

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Umtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda, Reukirch(2.) behördlicherseits bestimmte Blatt u. enthält seiner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Abonnementpreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnement für die Zeit eines halben Monats: 100.- bis 150.- Reichsmark. 1.10. beim Abholen in der Zeitungsladen ab 10.- Mpf. Einzelnummer 10.- Mpf. (Sonntagsnummer 15.- Mpf.)

Zeitungserhalt Bischofswerda Nr. 444 und 445.
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der
Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Reukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage
Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag
von Friedrich May, in Bischofswerda. — Postleitzettel Konto Uni
Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Mr. 302

Berfall des deutschen Bauerntums in Österreich

Eröffneten diese Nachricht aus Österreich: Eine deutsche Bauerin im Alpenland, die 26 Kinder das Leben geschenkt hat und infolge der großen Kinderzahl in Not geraten ist, verliert wegen einer Schuld von 24 000 Schillingen durch Zwangsersteigerung ihr Anwesen und wird samt ihrer großen Familie vor Haus und Hof gejagt. Noch furchtbare ist die Tatsache, daß dieser Fall nicht eine Ausnahmefall ist, sondern nur ein beispielhaftes Symptom darstellt. Ein niederoesterreichischer Abgeordneter hat das schreckliche Schicksal der Bauersfrau in aller Deutlichkeit geschildert, er hat darüber hinaus auf die drohende Gefahr der Entvölkerung ganzer Gebietegegenden hingewiesen. Man darf solche sagigen offizielle Bekämpfung der Bauernnot vielleicht als ein Zeichen dafür ansehen, daß die Aufmerksamkeit auch der amtlichen Stellen in Wien endlich auf die katastrophale Lage der österreichischen Landwirtschaft gelenkt wird, nachdem die Regierung des konservativen Standestaates jahrelang dem Berfall des deutschen Bauerntums in Österreich nicht zu begegnen wußte. Es wäre jedenfalls auch im gefährdeten Interesse höchst erwünscht, wenn nunmehr zur Erhaltung des deutschen Volkstums im Alpenland die geeigneten Maßnahmen getroffen würden.

Man kann sich bei uns im Reich nur sehr schwer eine Vorstellung von dem Zustand des Leidens machen, daß die österreichische Landwirtschaft nach dem Kriege und besonders in den letzten Jahren so gebüllt hätte. Wie unendlich traurig und schwierig die Lage des deutsch-österreichischen Bauern ist, mögen folgende Überlegungen und Vergleiche lehren. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lebensbedingungen des österreichischen Bauerntums geht wohl am deutlichsten aus dem Unterschied zwischen Verkaufspreisen und Einkaufspreisen gegenüber dem Stande von 1914 hervor. Während der Gesamtindex der Industriepreise gegenüber der Vorkriegszeit um 27,4 Prozent gestiegen ist, fiel der Gesamtindex für Agrararbeiter im gleichen Zeitraum um 27,5 Prozent. Das heißt also mit anderen Worten, daß der österreichische Bauer heute für die von ihm verkauften Agrarprodukte um so viel weniger Geld bekommt, als er für die von ihm benötigten Industriegerüste mehr bezahlt. Aber nicht nur die Maschinen, die der österreichische Bauer gebraucht, sind sehr viel teurer geworden, sondern auch zahlreiche Nahrungsmittel, auf die er wegen seiner einseitigen Wirtschaftsweise besonders angewiesen ist. So ist z. B. Brot gegenüber dem Jahre 1914 allein um 64 Prozent und Kaffee um 30 Prozent im Preise gestiegen. Der Preis für Baumwollwaren erhöhte sich in der gleichen Zeit um 33 %. Wenn heute durchschnittlich zwischen den agrarischen Bevölkerungs- und Verkaufsgemeinden eine Preisspanne von etwa 55 Prozent läuft, so erweitert sich diese bei einzelnen Probutten bis zu 350 Prozent. Besonders schlimm haben sich die Verhältnisse für den Bergbauern ausgetragen, da die Holzpreise etwa 40 Prozent unter dem Vorkriegsstand liegen.

Der Schwunglage, in die der österreichische Bauer durch diese Preisentwicklung getrieben ist, könnte er entweder durch einen vermehrten Absatz seiner Erzeugnisse oder durch entsprechende Senkung der Steuern und Sozialabgaben entgehen. Beide Auswege sind ihm jedoch versetzt. Denn auch die Belastung durch Realsteuern und Umlagen ist um etwa 40 Prozent durch soziale Leistungen um rund das Fünffache gestiegen. Die andere Ausweichmöglichkeit — Produktionsvermehrung und Produktionsumstellung auf Industriestandorten usw. — besteht im beschränkten Umfang höchstens für einige Hochlandgebiete, nicht aber für die alpenländische Wirtschaft. Sie wird im übrigen auch dadurch verdeckt, daß die österreichische Gesamtbevölkerung in einem ungeahnten Maße ihren Lebensmittelverbrauch eingeschränkt hat und daher als zusätzlicher Abnehmer für die Bauernprodukte nicht mehr in Frage kommt. Das österreichische Institut für Konjunkturforstung errechnete beispielweise in seinem letzten Halbjahresbericht, daß der Nahrungsmittelzinsum allein von 1910 bis 1914 um etwa 18 Prozent zurückgegangen ist. Der Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit ist natürlich noch viel stärker, er betrifft in Wien bei einzelnen Gleichsorten 50 Prozent. Die Gründe für die Einschränkung des Nahrungsmittelverbrauchs sind einstell in der großen Arbeitslosigkeit, andererseits in dem niedrigen Stand der Rationen und Gehälter zu suchen. Ist doch seit 1911 eine durchschnittliche Heraufsetzung des Verdienstes um 25 bis 30 Prozent erfolgt, wobei die gleichhohe Kaufkraftentwertung der Währung noch gar nicht in Betracht gezogen ist.

Alle diese Erklärungen, deren politische und wirtschaftliche Ursachen hier im einzelnen nicht untersucht werden können, haben dazu beigetragen, daß das österreichische Bauern-

tum eine Schuldenlast trägt, die es aus eigenen Kräften niemals wird beglichen können. Welche Folgen diese Bauernverschuldung hat, die mit einer starken Zinsausbeutung Hand in Hand geht, läßt sich daraus ersehen, daß im Jahre 1912 dreimal soviel Zwangsersteigerungen als im Jahre 1911 stattfanden, und daß die Zahl der Exekutionsanträge sich von 1912 auf 1917 wiederum verdoppelt hat.

Der österreichische Staat hat zwar wiederholt durch Preislenkungsaktionen für landwirtschaftliche Bedarfssorten und durch Entschuldungsmaßnahmen zu helfen versucht, jedoch taucht eine nennenswerte Erleichterung des Bauernlebens erneut, sondern nur ein beispielhaftes Symptom darstellt. Ein niederoesterreichischer Abgeordneter hat das schreckliche Schicksal der Bauersfrau in aller Deutlichkeit geschildert, er hat darüber hinaus auf die drohende Gefahr der Entvölkerung ganzer Gebietegegenden hingewiesen. Man darf solche sagigen offizielle Bekämpfung der Bauernnot vielleicht als ein Zeichen dafür ansehen, daß die Aufmerksamkeit auch der amtlichen Stellen in Wien endlich auf die katastrophale Lage der österreichischen Landwirtschaft gelenkt wird, nachdem die Regierung des konservativen Standestaates jahrelang dem Berfall des deutschen Bauerntums in Österreich nicht zu begegnen wußte.

zu verhindern, sondern geeignete Weiter zu schaffen. Ja, im Gesetz ist offiziell schon von „Entwicklungsgebieten“ die Rede. Vor solche Hintergründe muß man das Eingehäcksel jener armen, tapferen Bauern stellen, daß der Abgeordnete Niederösterreichs geschildert hat, denn diese Vereinigung des österreichischen Bergbauerns bedeutet im letzten Grunde nichts anderes als die Vertreibung des bodenständigen Deutschen aus seinen bissigen Wohngebieten und die Einführung jüdischer Grundherren, die sich mit dem im Zwischenhandel von Land zu Stadt erwirtschafteten Gelde die verlassenen Bauernhöfe billig aneignen. Es geschieht hier also ein doppelter Betrug und es entsteht eine doppelte Gefahr. Denn enteignetes Bauernland ist nicht nur ein ungeheurem volkswirtschaftlichen Verlust, sondern der Beginn des Volksstodes.

Der kommunistische Einfluß in China

Nener Handgranatenanschlag auf Japaner in Schanghai

Schanghai, 28. Dezember. Am Dienstag wurden wiederum mehrere Handgranaten auf eine Diskonne geworfen, die Handgranate explodierte. Die Japaner hatten jedoch keine Verluste. Sie beantragten den Anschlag mit 20 Gewehrschüssen. Drei Chinesen wurden verhaftet.

Schanghai, 28. Dezember. (Ostasienbericht des DFB.) Die Japaner haben vom Stadtrat der internationalen Niederlassung Schanghai's ein schärferes Vorgehen gegen unberechtigte Warenbeschaffung fordert. Es seien weitere Maßnahmen zur Herstellung normaler Zustände unmöglich.

Bei dieser Gelegenheit wiesen die Japaner darauf hin, daß in dem von ihnen besetzten Gebiet am Jangtse chinesische Freischärler, häufig sogar in Gruppen von 200 Mann und mehr, aufgetaucht seien. Sie überfielen japanische Posten und Spähtrupps. Japanische Seite befürchtete man ein Einbinden von Freischärfern in Schanghai, so daß besondere Sicherungsmaßnahmen notwendig seien.

Neuer Schlag gegen die Kirchen in Sowjet-Rußland

Warschau, 27. Dezember. Nach Meldungen aus Moskau hat die GPU ein neues Mittel gefunden, um den wenigen noch nicht geschlossenen Kirchen in der Sowjetunion den Todesschlag zu verlegen. Danach ist eine Verordnung erschienen, wonach vom 1. Januar 1938 ab die Steuern, mit denen die Kirchen und Bethäuser belegt werden, um 120 v. H. erhöht werden. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Kirchen nicht in der Lage sein werden, diese Steuern aufzubringen, denn nach der Verfügung hätte die kleinste gegenwärtig in Moskau von den Gläubigen noch erhaltene Kirche im Jahre 25 000 Rubel zu zahlen. Es ist offenbar auch die klare Absicht der GPU, auf dem Umweg über diese enorme Besteuerung die christlichen Gemeinden zur Schließung der Kirchen zu zwingen.

Französische Kommunisten stürmen eine Kirche

Paris, 27. Dezember. Wie die Kommunisten die vom Pariser Kardinalerzbischof Verdier in einer Botschaft vertretenen „Politik der hingestreckten Hand“ verstanden, beweisen unerhörte Vorfälle in dem Ort Condeix bei Lyon. Nach dem Bericht des „Petit Parisien“ stellten sich Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation während der Weihnachtsmesse vor der Kirche auf und beschimpften die Kirchgänger. Ein Kirchenbesucher wurde durch einen Messerstich leicht verletzt. Die Kommunisten stürmten später die Kirche, riefen Schimpfworte auf die Kirchlichen Einrichtungen aus, sangen die „Internationale“ und schlugen einen Priester mit Faustschlägen zu Boden, als er sie aufforderte, die Kirche zu verlassen.

Immer noch Streit im Pariser Lebensmittelgroßhandel

80 Schiffe in Ronen liegen fest

Paris, 28. Dezember. (Eig. Junkt.) Der Streit im Pariser Lebensmittelgroßhandel und im Transportgewerbe dauert trotz der Demütigungen des Ministerpräsidenten und des Arbeitsministers an. Um Montag kommt zwar in gewissen Punkten eine Annäherung zwischen den Ansprüchen der Parteien hergestellt werden, aber in wesentlichen Punkten befreiten sie auf ihren Forderungen. Die Arbeitgeber verlangen völlige Handlungsfreiheit bei der Auswahl der wegen Arbeitsmangel zu einschaffenden Angestellten, während die Arbeitnehmer die



(Scherl-Bilderdienst-BR.)

Gefangen nach der Kriegsbeginn durchgeführt haben.

In Rouen hat sich die Streitkriegszeit der Schiffsschiffe weiter ausgedehnt. 30 französische Schiffe liegen im Hafen gegen Sturm auf. Das Marineliegeplatz befindet sich ebenfalls. Sie haben sich jedoch nach ihrer Ankunft in Rouen mit den Streitenden feindlich erklärt.

Die Preisschraube in Frankreich

Paris, 28. Dezember. Ab 1. Januar werden in Paris die Fahrpreise auf den Autobussen und auf der U-Bahn um etwa 10 Prozent erhöht. So wird der Einheitstarif der U-Bahn künftig in der 1. Klasse statt einen Franken 1,10 Franken und in der 2. Klasse statt 1,50 Franken 1,60 Franken betragen. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich auch die hin- und Rückfahrttarife der U-Bahn und auf den Autobuslinien die Tarifstreckentarife.

Wieder ein Opfer des Stalin-Henkens

Warschau, 28. Dezember. Wie Kurier Warszawski meldet, wurde in Warschau unter dem Vorwurf „gegenrevolutionärer Bestätigung“ der frühere Regierungsrat an der Sowjetbundesstaat in Warschau, Kociubinski, der aufsetzt das Amt eines Vizepräsidenten des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion inne hatte, erschossen.

Schwere Verluste der Bolschewisten bei Tervel

D.R.B. San Sebastian, 27. Dezember. Wie der Heeresbericht vom Sonntag meldet, dauert der heldenhafte Widerstand der nationalen Truppen in der Stadt Tervel weiter an. Die bolschewistischen Truppen wurden schwere Verluste zugefügt. Die nationalen Truppen verbessern fortwährend ihre Stellungen. Zwei rote Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Nationalen besetzen wichtige Höhen

D.R.B. Bilbao, 27. Dezember. Auch am Montag, dem 12. Tag des bolschewistischen Versuches, Tervel zu erobern, hielten die Nationalen die Kämpfe an. Die nationalen Alliierten bombardierten heftig die feindlichen Stellungen am Stadtrand und die Nachschubstraßen. Sie brachten den Bolschewisten große Verluste bei, was zur Folge hat, dass die bolschewistischen Angriffe auf die Festung Tervel, die hauptsächlich von Ausländern durchgeführt werden, merklich nachlassen. Obwohl die Bolschewisten ihre besten Kräfte den zur Befreiung anrückenden nationalen Truppen entgegenwerfen, müssen sie langsam zurückweichen. Den nationalen Truppen unter General Aranda ist es bereits gelungen, einige taktisch wichtige Höhen zu besetzen. Auf beiden Seiten treffen immer neue Verstärkungen ein.

Die Generalinspektorin der nationalen spanischen Lazarette dankte in einem Auftrag den Krankenpflegerinnen in Tervel und forderte sie zu weiterem Ausdauern auf. Der Kommandeur des 1. Armeekorps brachte in einem Rundschreiben die Hoffnung zum Ausdruck, dass die hohen soldatischen Engagen und der heldenhafte Kampf der Belagerung Tervels bald zum entscheidenden Erfolg führen werden.

Dr. Ley zum Jahreswechsel an seine Mitarbeiter

D.R.B. Berlin, 27. Dezember. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erlässt an seine Mitarbeiter zum Jahresende folgenden Aufruf:

„Das vergangene Jahr, vor allem der Leistungskampf, hat allen meinen Mitarbeitern des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, und des Zentralbüros der DAF, sowie allen Politischen Leitern, Wählern und Warten im Reich so viel zusätzliche Aufgaben und Arbeit gebracht, dass ich allen beim Jahreswechsel zunächst meinen herzlichen Dank für ihren tödlichen Einsatz übermitteln möchte.“

Gleichzeitig wünsche ich allen Mitarbeitern ein glückliches Neujahr!

Das Glück der Menschen kommt aus der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft aller deutschen Menschen immer inniger zu gestalten und sie zu edelstem Wettkampf für die Ewigkeit Deutschlands einzusehen, wird Ziel unserer Arbeit im neuen Jahr sein!“

Borwärts mit Adolf Hitler! Dr. Robert Ley.“

Auch die Artisten unter den Schuh der Sozialversicherung gestellt

Berlin, 28. Dezember. Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsministers ein Gesetz verabschiedet, durch das die Artisten für kranke- und angestelltenversicherungspflichtig erklärt werden. Bisher waren die Artisten nur gegen Unfall versichert.

Französisches Urteil:

Deutschlands Motorisierung eine gesunde und weitblickende Politik

D.R.B. Paris, 28. Dezember. Die allgemeine Entrüstung, die die bedächtige Erhöhung des Automobilbrennstoffes in ganz Frankreich ausgelöst hat, veranlasst „Époque“, die Zeitschrift in Deutschland einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Das Blatt sagt, der Führer habe erkannt, welchen Vorteil man aus dem Automobil und der Autoindustrie ziehen könne. Während man in Frankreich auf dem besten Wege dazu sei, die Autoindustrie zu erodieren, gebe Adolf Hitler seinen Willen fund, das Automobil allen Volkschichten zugänglich zu machen. Ferner arbeiteten die großen deutschen Automobilfabriken eifrig an der Fertigung der Rennwagen für die neue Rennsaison. Im Herbst n. J. werde der 3000 Kilometer der Autostraßen eingeweiht. Das Ergebnis dieser gesunden und weitblickenden Politik, die man als eine wahre Sozialpolitik bezeichnen könnte, drückt sich auch in den deutschen Produktionsziffern aus.

Parole für den Betriebsspappell

am Mittwoch, dem 29. Dezember

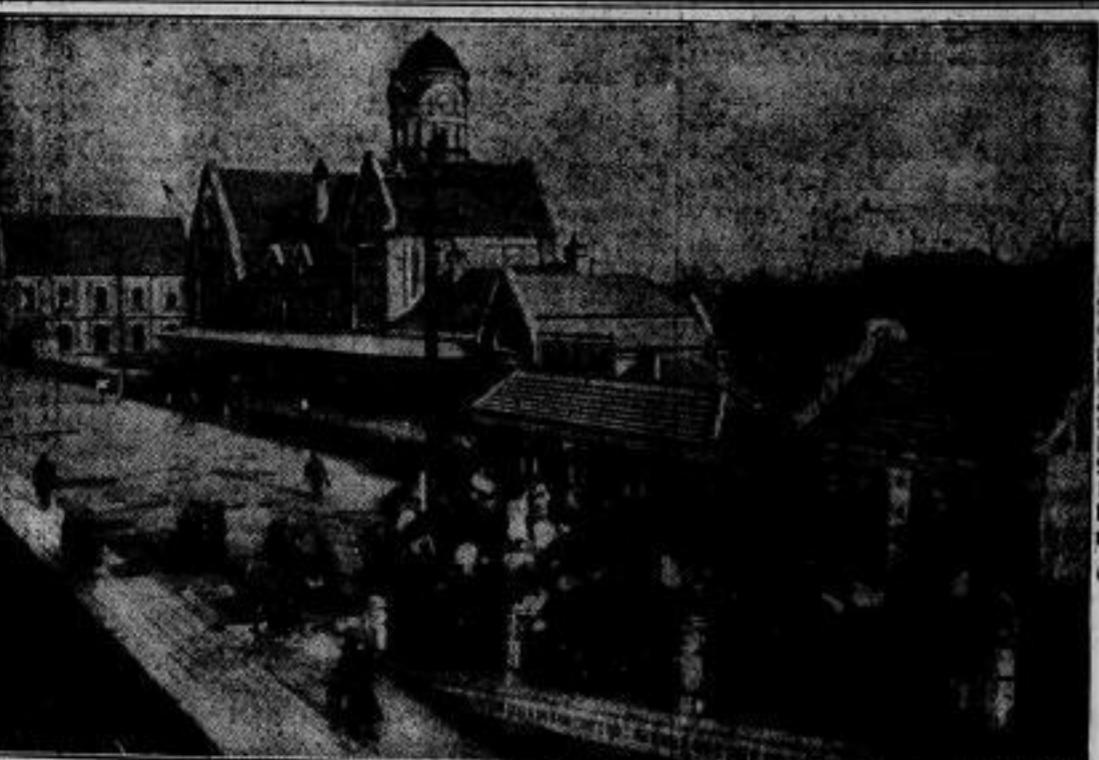
Nie lange bestimmen, das Leben ist nicht lang genug dazu.

Wilhelm Raabe

Das Bahnhofsgebäude von Tsinan

Die alte Hauptstadt Tsinan der Provinz Schantung, die im Mittelpunkt des neuen japanischen Vorstoßes liegt, zählt heute 400000 Einwohner. Unter Bild zeigt das Bahnhofsgebäude von Tsinan, das im Jahre 1904 von deutschen Eisenbahnpionieren erbaut wurde.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Stahljüliche Stellende halten Feuerabteil fest

Die vor den Weihnachtstagen in Paris eingeteilte Streikbewegung hält weiter an. Unter Bild zeigt eine Feuerabteil in Colombes bei Paris, die von Streikenden besetzt wurde. (Associated-Press-M.)

Neues aus aller Welt

Ein Roman des Lebens

Vater lernt seine Tochter in der Polizeistube kennen

Dass das Leben selbst die seltsamsten und phantastischsten Romane hervorbringt, erlebt man wieder einmal aus einem Bericht, der gegenwärtig die Runde durch die italienischen Zeitungen macht und in dem geschildert wird, wie ein Vater seine ihm bis dahin unbekannte Tochter auf der Polizeistube kennengelernt.

Still und zurückgezogen lebt in Mailand ein Professor für hindostanische Sprachen namens Tommasi, der nur für seine wissenschaftlichen Sprachforschungen Interesse hat. Seit einiger Zeit aber wird die Sille seiner Gelehrtenstube empfindlich gestört. In die Wohnung über der seinen war vor einigen Monaten ein Krawallspieler eingezogen, der von morgens früh bis abends spät an seinem Instrument lag und dabei nur ob und zu von seiner Blasenpfeife abgelenkt wurde, deren Musikfreudigkeit sich ebenfalls in einem eifigen Klawierspiel auswirkt.

Mit dem stillen Gelehrten und dem Künstler entstand bald eine heftige Feindschaft, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Blasenpfeifer des Künstlers beim Teppichknüpfen einen Bettvorleger auf den Balkon des Professors herunterfallen ließ und dieser die Herausgabe so lange verweigern wollte, bis man ihm endlich mehr Ruhe und Rücksichtnahme versprechen würde.

Schließlich kam es zwischen den beiden streitenden Parteien zu Handgreiflichkeiten, die damit endeten, dass alle Bevölkerung zur nächsten Polizeistube geführt wurden. Als dort zunächst die Personalien der einzelnen Personen aufgenommen wurden, sagte das Mädchen: „Geboren am 18. November 1917 in Parma, Mutter Elvira Boggia, Vater unbekannt.“ Als der Sprachforscher dies hörte, sah er vor Überreizung auf einen Stuhl zurück, und es dauerte eine ganze Weile, bis man den aufgeriegelten Raum zum Reden bringen konnte. Dann erzählte er, dass er im Jahre 1917 in Parma, als er dort als Kriegsverletzter in einem Lazarett war, eine Choristin des Theaters namens Elvira Boggia kennengelernt habe, und ehe er wieder an die Front eingerückt sei, habe er sich mit ihr verlobt. Bald darauf sei er in österreichische Kriegsgefangenschaft geraten und im Lager habe er später aus den Briefen seiner Braut erfahren, dass er Vater eines gesunden Rädchen geworden sei. Dann seien die Nachrichten von Elvira Boggia ausgesieben. Als er nach dem Kriege aus der Gefangenschaft heimgekehrt sei, sei er sofort nach Parma gefahren, wo er aber erfahren habe, dass seine Braut bald nach der Geburt des Kindes gestorben sei. Trotz aller Bemühungen sei es ihm unmöglich gewesen, festzustellen, wohin das Kind mittlerweile gekommen sei. Jetzt nach zwanzig Jahren führte ihm ein fiktives Geschäft — eigentlich nur der Streit mit einem Wohnungsnachbar — ausgerechnet in einer Polizeistube eine verschollene Tochter in die Arme. Man kann sich vorstellen, dass der Polizeikommissar nach diesem überraschenden Ergebnis dieses Verhörs einfach hätte und Vater, Tochter und Pflegevater ohne Strafe davonziehen ließ.

— Vom Bettler zum Millionär. Über die geradezu phantastische Karriere eines früheren Warschauer Bettlers berichtet die Warschauer Tagespresse. Es handelt sich um einen Landstreicher, der in der Warschauer Unterwelt unter dem Namen „Gwoz“ bekannt war und den man vor einigen Jahren regelmäßig vor den katholischen Kirchen des Warschauer Nordens antreffen konnte. Er wußte durch geschickte Vortäuschung epileptischer Anfälle das Mitteid aller Kirchgänger zu wecken und ernierte reiche Almosen. Vor einigen Jahren, als die Polizei mit dem Bettlerunwesen in Warschau energisch Schutz suchte, hat er das Land verlassen. Seine Frau, die in ihren Kreisen unter dem Namen „die rote Schnauze“ bekannt war, war in Warschau zurückgeblieben. Jetzt hat sie sich bei der zuständigen Warschauer Starostei einen Auslandspass besorgen lassen. Ihr Rechtsanwalt begründete den Befehl damit, dass sie aus Polen auswandern wolle, um sich zu ihrem Mann zu begeben, der als Millionär bei Alman in Ägypten eine Baumwollplantage besitzt. Nach den Darstellungen der Warschauer Presse ist Gwoz vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert, wo er sich ein Vermögen erworben. Später verschwand er Amerika, um sich nach Ägypten zu begeben. Dort wurde er Blattengesetziger. Die Warschauer Presse behauptet, dass der Rechtsanwalt, der die Frau des früheren Bettlers betreut, diesen phantastischen Lebenweg durch Urkunden belegen könnte.

— Von der goldenen Hochzeitsfeier in den Tod. Ausnahmsweise wird gemeldet: Von einem tragischen Gescheit wurde das Rentnerehepaar Koch ereilt, das am 1. Weihnachtsfeiertag seine goldene Hochzeit beging. Die in einer Gaststätte abgehaltene Feier verließ unter Teilnahme zahlreicher Verwandten und Freunde auf das angenehmste. Als noch Beendigung der Feier nachts das Jubelpaar sich auf den Heimweg begab, wurde der Jubelpaare Theodor Koch plötzlich von einem Unwohlsein befallen, er stürzte zu Boden und blieb leblos liegen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des bis dahin noch rüstigen 78-jährigen Mannes ein plötzliches Ziel gelegt.

— Großfeuer in London — 100 000 Grammophonplatten vernichtet. In einer der Hauptgeschäftsstraßen Londons, der Oxford-Street im Londoner Westen, entstand am Montagabend in den Lager- und Geschäftsräumen der Grammophon- und Schallplattenfabrik „His Masters Voice“ ein Großfeuer. Obwohl 30 Feuerwehren und 250 Feuerwehrmänner vier Stunden hindurch das Feuer bekämpften, brannte doch praktisch das ganze Gebäude aus, wobei etwa 100 000 Grammophonplatten und zahlreiche Grammophon- und Radioapparate vernichtet wurden. Die fünf Stockwerke des Gebäudes brannten völlig aus. Ein Wehrmann, der nicht mehr rechtzeitig den Ausweg aus den Flammen finden konnte, fand bei den Löscharbeiten den Tod.

— Hofsünde von Geflügeldei hypnotisiert. Die Vororte Warschau, die besonders von kleinen Siedlern bewohnt sind, wurden in leichter Zeit von einem geheimnisvollen Dieb heimgesucht, der in der Regel die Geflügelställe plünderte, aber auch Schweine und Lebendtiere verschwendete. Was diese lange Reihe der Diebstähle so rätselhaft machte, war das seltsame Verhalten der Hofsünder, die in einem einzigen Hause gemeinsam hatten, dass ein Fremder nichts auf dem Hofe war. Der Schrein der vorstädtischen Geflügelzüchter hätte sicherlich bis heute noch nicht entlarvt werden können, wäre man nicht durch

einen Aufzug einer Habsburgerin auf die Spur gekommen, deren Aufgabe darin bestand, das gefälschte Gefüge auf den Märkten der Hauptstadt einzuführen. Bei dieser Gelegenheit fanden die Polizei auch die Methode feststellen, mit der diese Massendiebstähle so erfolgreich durchgeführt wurden. Es zeigte sich, daß der Geißleinmacher ein Hypnotiseur war, der seine Opfer, auch Tiere, hypnotisierte zu können, in den Dienst seines verbrecherischen Treibens stellte. Wenn er nachts auf einen Hof kam, schaffte er zunächst den Hofstaat ein und drang dann, ohne eine Überraschung fürchten zu müssen, in den Stall ein. Dort befreite er mit einer Taschenlampe sein Gesicht. Das soll die Tiere in einen besetzten Zustand versetzen, in dem sie nicht mehr ohne zu rütteln wie Pferde in einen Saal laufen und forttragen können. Der Geißleinmacher wurde schließlich festgenommen. Die Sicherheitsbehörde aber hat vorlänglicher einen besonderen Wachdienst in der Nähe des Verbrechers aufgestellt, damit sie durch seine ungewöhnliche Gabe nicht auch die Gütertür seiner Zelle auf eine geheimnisvolle Weise öffnet.

Die langsame Eisenbahn der Welt verschwindet. Am 31. Dezember dieses Jahres wird die Eisenbahnstraße überpool-Walle eingeholt und durch eine Autobahnlinie ersetzt. Diese Straße hatte als die langsamste der Welt gegolten; für die 18 Kilometer, die die Lokomotive zurückzulegen hatte, benötigte sie nicht weniger als 3½ Stunden. Dennoch war sie bis aufs rechte gut von solchen Leuten benutzt worden, die gegen das Tempo des modernen Schnellverkehrs eine englische Vorurteil begingen.

Ein Millionenstück alter Goldmünzen gefunden. Bei Ausbeutearbeiten in einem alten Hause in Calais hat man in einer Mauer Goldmünzen aus der Zeit Philipp des Schönen gefunden. Da Calais im Jahre 1847 unter englische Herrschaft geriet, ist anzunehmen, daß der Besitzer dieser Goldmünzen sie einkauerte und dann das Geheimnis seines Schatzes mit ins Grab genommen hat. Der Schatz soll mehr als eine Million Franken wert sein.

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht
vom 24. Dezember, früh 7 Uhr
herausgegeben vom Wetterdienst Dresden in Verbindung mit dem Sächsischen Verkehrsverband.

Mittlerer Bergland:
Dresden: — 7. Grad, wolfig, null, 5 Jm. Schneehöhe, verhorcht, Sti und Nebel auf Waldwegen möglich.
Sachsen (Spree): — 8. wolfig, null, 5 Jm. Schneehöhe, verhorcht, Sti und Nebel auf Waldwegen möglich.
Neustadt (Anger): — 6. wolfig, RD 1°, 8 Jm. Schneehöhe, verhorcht, Sti und Nebel auf Waldwegen möglich.

Deutschlands erster Panzerjäger

Von Oberstleutnant a. D. Krüger

In diesen Tagen häuft sich die großartige Heldentat des deutschen Unteroffiziers und ersten "Panzerjägers" Krüger, dessen Tapferkeit bei der Landwehr selbst den englischen Gegner zu hohem Lob veranlaßte.

Unteroffizier Krüger war Geschützführer in der 8. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 108. Standort ging es in ihr bei wie überall in der 54. Infanterie-Division. Wäre es nicht so gewesen, ein heiliges Donnerwetter wäre auf die Magdeburger und Hamburger berücksichtigt. Ihr Divisionskommandeur, der würtembergische General Freiherr v. Walder, ließ nicht mit sich sprögen. Ein Wardscher war er — das gaben Krüger und seine Kameraden umsumtum zu — immer auf den Beinen, immer dort, wo die Granaten am dichtensten爆裂ten, immer die Tasche voll Zigarren für seine Soldaten. Aber arg viel verlangte er. Er kontierte einem ein "Bogel" mit der Kanababwehr hatte. Was war es denn groß mit den plumpen, lädierten Motorwagen, die den Franzmann und der Tomm seit bald einem Jahr ab und zu gegen die deutschen Linien zittern ließen? Bissher hatte man sie immer zusammengeknallt, wenn sie sich über Hindernisse und Straßen hinweg vor die Geschützlinien bewegten, an der Somme sowohl wie an der Aisne und in der Champagne. Freilich der Alte hatte ja auch ganz persönlich jeden Richtkanonier und jeden Geschützführer seiner Division auf Tantababwehrkurs im direkten Schuß gebracht.

Unteroffizier Krüger lugte durch den Herbstnebel in die schiefe nordfranzösische Landschaft hinein. Hier im Cambrai-Dreieck würde wohl selbst der General ruhig schlafen. Hier lief der Tomm nie und nimmer an: Mannstief Feldgräben und 30 Meter breite Drahtzäune. Krüger schüttete den Kopf, als dene noch am Abend der Befehl von Unterland zu Unterland weitergegeben wurde: "Erhöhte Gefechtsbereitschaft!" Der Heimbrecher hatte hingeguckt: "Verdächtige Bewegungen hinter der englischen Front. Ein toter Offizier des englischen Panzerkorps ist direkt vor unserem Draht gefunden worden." Unteroffizier Krüger streckte sich auf die Drahtlinie: "Abwarten!"

Trommelfeuer weckte ihn am nächsten Morgen: "Also doch!" Mit einem vaor Sägen war er die Treppe des Unterstandes hinauf am Gelände: Nichts zu sehen, alles Nebel, Dunst und Qualm, jedoch kein Zweifel, vorne war der Teufel los. Unteroffizier Krüger liegt ein vaor Munitionskörper mehr neben den Lazettenschlössern stillen.

Ein paar Augenblicke später scholl es vom Batteriesührer, stand her: "Gewitterfeuer Savrincourt!" Sie schossen, bis die Rohre warm wurden. Dann machten sie eine Pause. Eine Verbindung zur Infanterie war abgerissen und die Munition wurde schon bebendlich knapp. Der Feind schien keinen Mangel an Granaten zu leiden. Sein Feuer wurde eher stärker als schwächer und — hol's der Kuckuck — es kam näher und näher. Jetzt schoß er mitten in die Batterie. Ein Verwundeter schrie auf, ein Rad splitterte. "Gewitterfeuer ganze Front!" Die Geschütze erhoben aufs neue ihre Stimme, den Kanonieren lief der Schwitz herunter. Der Nebel teilte sich. Raupenpanzer hoben sich langsam über den Höhenrand: "Heimliche Tante!" Der Batteriesührer sprang auf die nächste Deckung: Batterie vor! Heraus mit den Kanonen aus den Einstellungen! Hier habt ihr kein Schuhfeld! Zwei Minuten und die Batterie stand auf dem blanzen Lehm Boden. Zur rechten Seite: 600, nein 500 Meter nur waren die Ungetüme noch entfernt. Schuß um Schuß blieb auf. Drei und Staub wirbelten empor. Eine Stichlampe schlug aus dem vorherigen Tant: "Hurra! Er brennt!" Ein zweiter blieb auf einer Seite in einen Granattrichter, ein dritter blieb mit geschoßtem Kanzenband stehen, der Rest verschwand nach rückwärts in Deckung. Der Batteriesührer atmete auf: "Gott sei Dank! Die erste Welle wäre erledigt!"

Über sein Gesicht wurde bald wieder sorgenvoll. Ein Geschäft nach dem anderen meldete: "Kurz noch 10 Schuß, nur noch 5, nur noch 3." Er sah nach rückwärts: Wo blieb nur die Staffel, die leichte Munitionskolonne? Drei, viermal batte er schon nach ihnen geschaut, die Abteilung, das Regiment um neue Munition angelebt. War denn sein Jetz-

Wetterbericht:
Waltersdorf (Cauditz): — 8. wolfig, R 1, 12 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Döbeln-Göltzschen: — 6. wolfig, RD 2, 14 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Ort-Ergebnis:
Wilsberg: — 8. wolfig, RD 1, 26 Jm. Schneehöhe, Raukreis, Sti und Nebel sehr gut.
Görlitz: — 7. wolfig, null, 18 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Zinnwald-Georgenfeld: — 8. wolfig, RD 1, 33 Jm. Schneehöhe, Raukreis, Sti und Nebel sehr gut.
Holzhau: — 8. heiter, SD 1, 22 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel sehr gut.
Alsdorf: — 7. wolfig, D 1, 5 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel möglich.
Scheller-Zöschau: — 9. wolfig, D 1, 35 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Ober- und Waldhöfenberg: — 7. wolfig, R 1, 20 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Rehefeld: — 7. wolfig, SD 1, 20 Jm. Schneehöhe, 3—5 Jm. Raukreis, Pulverschnee, Sti und Nebel sehr gut.

Militärisches Ergebnis:
Oberwiesenthal: — 8. wolfig, D 1, 38 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
Nitschberg: — 12. Nebel, RD 2, 78 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel sehr gut.
Welt-Ergebnis:
Johanngeorgenstadt: — 6. wolfig, SD 1, 28 Jm. Schneehöhe, Pulverschnee, Sti und Nebel gut.
*) Zeichenerklärung: Windstärken: 0 = still, 1 = schwach, 2 = leicht, 3 = stark, 4 = stell, 5 = stürmisch, 6 = Sturm.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeamt Dresden vom 28. Dezember

Wetterlage:

Die artische Kälte hat sich im Laufe des Montags wieder ausgebreitet und ist bis über Frankreich vorgedrungen. Sie hat dabei gleichzeitig an Mächtigkeit gewonnen. Die letzten Tiefrückstände, die im Bereich der Nördlichen Ostsee noch erkennbar sind, werden dadurch langsam aufgefüllt oder verdrängt. Da außerdem über dem östlichen Norddeutschland noch keine neue Störung festgestellt ist, wird das gegenwärtige kalte Wetter bestehen bleiben.

Witterungsaussichten für Mittwoch, 29. Dezember:
Schwacher veränderlicher Wind; wolfig bis bedeckt; an einzelnen Stellen möglicher Schneefall; Temperaturen unverändert.

Unteroffizier Krüger hatte den Befehl wohl gehört, aber er befahlte ihn nicht gleich. Er hatte noch ein paar Körbe Munition, die mußten erst verfeuert werden. Seine Geschützbedienung war längst tot oder verwundet. Wer war er selbst nicht Mann genug, Richt- und Labelanonier in einer Batterie zu sein? Granate um Granate klappte er ins Rohr, nahm scharf die Richtung und zog entzündet ab. Kein Schuß ging vorbei, drei Tausend noch schied er zum Teufel. Dann war die Munition an Ende und die englische Infanterie auf 10 Schritte heran. Krüger griff zum Revolver. Ein Tomm rannte durch die Brust geschossen in die Knie. "Hände hoch!" Zehn Kugeldräne schrien es gleichzeitig. Krüger schoss noch einmal, gleich darauf brach er unter ihren Kolbenhieben tot zusammen.

Drei Tage später war in den englischen Zeitungen zu lesen: "Viele von den Freunden auf unsere Tante bei Meudon wurden von einem deutschen Artillerieoffizier erzielt, der allein bei seiner Batterie zurückblieb und ein Feldgeschütz selbstständig bediente, bis er an seinem Geschütz fiel. Die großartige Tapferkeit dieses Offiziers erregte die Bewunderung aller Rangkünste." Der Offizier war, das hat das Regiment 108 einwandfrei festgestellt: Unteroffizier Krüger.

Wie er haben viele hundert Kanoniere und Musketiere bei Cambrai im November 1917, vor 20 Jahren, ihre Pflicht getan, hatten Handgranaten und gehäulte Ladungen vor die Raubwänder der Kampfwagen geworfen. Granaten in ihre Eingeweide gelagert. Die Ausbildung des Generals v. Waller hatte reiche Früchte getragen: Der überallherrschende Großangriff des englischen Tank-Korps war von der 54. Infanterie-Division aufgesangen und wenn auch unter harten Verlusten und erheblicher Geländeinfibung zum Stehen gebracht worden. Die Grundlagen für den Gegenstoß deutscher Reserve waren mit geschaffen.

Seitdem ist die Panzerabwehr eine selbständige Waffenabteilung mit eigenen Kampfverbänden geworden. Ihr Vorbild ist aber jener Unteroffizier Krüger geblieben und unter seinem Bild, das am Ehrenplatz in ihren Kasernen hängt, steht geschrieben: "Ein Mann starb für Deutschland und wies einer neuen Waffe den Weg."

Bittere, gar zu bittere Mandeln

Die Feststage sind nicht zuletzt wegen der ledigen Dinge beliebt, die auf den Tisch kommen. Aber leider steht auch fest, daß man des Guten zuviel tun kann. Und dann kommt der bittere Nachgeschmack. Er kann so bitter sein, daß er zum Tode führt, wie da fürsleblich in einer gerichtsmedizinischen Zeitschrift zu lesen war. Es handelt sich um eine gesunde, verbrauchte Frau, Ende der zwanziger Jahre, die bewegungslos auf dem Boden lag, als ihr Mann nach Hause kam. Sie antwortete auf seine Fragen nicht. Sie schien ohne Besinnung zu sein. Man bettete sie auf das Sofa und holte den Arzt. Sie hielt sich stöhndend den Leib. Man gab ihr eine Wärmlasche, weil man der Ansicht war, sie sei von Bauchkrämpfen befallen. Aber wenige Stunden später trat der Tod ein, und zwar infolge Kreislähmung. Nun handelt es sich darum, die Ursache dieses schnellen Sterbens zu erforschen. Man untersuchte den Mageninhalt und fand dabei zahlreiche Deltröpfchen und Bröckchen von — Mandelkernen! Und der ganze übrige Inhalt des Magens bestand aus Mandelbrei mit freier Blausäure. Das gab es kein langes Rätselraten mehr. Als Todesursache kam nur Vergiftung durch Blausäure infolge des Genusses bitterer Mandeln in Frage. Man untersuchte nun auch die Wohnung der Verstorbenen und fand in einer Tüte, die für 125 Gramm berechnet war, noch 28 Gramm bittere Mandeln vor. Also mußte angenommen werden, daß die Frau nicht weniger als hundert Gramm dießen Früchte — mit anderen Worten: 175 Mandeln — verzehrt hatte. Das entspricht einer Menge von 0,18 Gramm Blausäure, einem Bruchteil der tödlichen Dosis. Solche Fälle sind natürlich selten. Wer möchte auch 175 bittere Mandeln auf einen Tag verzehren?



Amtliche WHW Mitteilungen

Achtung!
Geschäftsleute von Bischofswerda
Alle bei den Geschäftsleuten vorliegenden NSB-Guthaben und Rechnungen, die noch zu begleichen sind, sind vom 28.—31. 12. 37 zur Bezahlung in der NSB-Geschäftsstelle vorzulegen.

Guthaben von 1937 und Rechnungen von 1937 können 1938 nicht mehr bezahlt werden.
NS. Volkswohlfahrt, Ogru. Bischofswerda
Dresdner Str. 22, I

Freiwillige für die Luftwaffe!

Herbststellung 1938

add. Bewerbungsschreiben, die nach dem 5. Januar 1938 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Das Luftwaffenträgerkommando III gibt bekannt:

Für die Herbststellung 1938 werden noch Freiwillige bei der Flieger- und Aufnahmehentruppe benötigt. Bewerber folgender Berufsgruppen werden in erster Linie berücksichtigt:

1. Fliegertruppe: Maschinisten, Optiker, Motorschlosser, Werkzeugmacher, Bauchlosser, Uhrmacher, Feinmechaniker, Fotografen, Kraftfahrer, Gas- und Wasserinstallateure, Büchsenmacher, Kupferschmiede, Vermessungstechniker, Techn. Zeichner, Kartografin, Elektriker. Außerdem: Abiturienten.
2. Luftnachrichtentruppe: Elektromechaniker, Mechaniker, Funker, Radiotelegrapher, Telegrafenbaumeister, Fernmeldelehrer, Telegrafenmechaniker, Telegrafentelegrapher, Uhrmacher, Zeichner, Schreiber, Motor- und Autoschlosser, Kraftfahrer mit Führerschein I, II oder III.

Die Bewerbungsschreiben sind zu richten an die Luftnachrichtenabteilung Dresden-Rositz oder die Luftnachrichten-Ersatzabteilung Nordhausen. Bei der Luftnachrichtentruppe werden nur noch Freiwillige mit vierjähriger Dienstzeit vorgelegten Dienststellen berücksichtigt, die die zweijährige Dienstzeit vorgelegten Dienststellen bereits besetzt sind. Bewerbungsschreiben, die nach dem 5. Januar 1938 bei den genannten Truppenteilen eingehen, können nicht mehr für die Herbststellung 1938 berücksichtigt werden. Die Bewerber können dann erst mit einer Einstellung im Jahre 1939 rechnen. (Siehe letzten Absatz.) Zur schnelleren Bearbeitung der Bewerbe sind den Bewerbungsschreiben beizufügen:

- a) Ein handgeschriebener, lädenloser Lebenslauf.
- b) Zwei Porträts (ein Profilbild) in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, nicht in Uniform. Größe 3,7x5,2 Jm. mit Namensangabe auf der Rückseite. Außerdem: a) von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein, b) von bereits gemusterten Bewerbern: ein polizeilich beglaubigter Auszug aus dem Wehrpass. Formblätter sind bei den polizeilichen Meldebehörden für Reichsbeamten erhältlich.

Das Wertblatt für den freiwilligen Eintritt in die Luftwaffe (Ausgabe Oktober 1937), aus dem alles Weiteres ersichtlich ist, ist bei folgenden Dienststellen erhältlich: SA, H, RSGF, HJ, DAJ, Arbeitsämtern, RAD. Bewerber, die im Jahre 1938 freiwillig in die Luftwaffe eintreten wollen, können sich schon jetzt bei den oben genannten Truppenteilen oder bei den nächsten Flot. Abteilung melden. Die Truppenteile nehmen freiwillige Meldungen für die Einstellung 1939 während des ganzen Jahres 1938 entgegen.

Amüsante Belästigung

Das Entschuldungssamt beim Amtsgericht Bautzen macht bekannt:

- a) dem Böndwirt Karl Bruno Schühe in Weidersdorf eröffnet und gemäß Beschluss des Entschuldungssamtes beim Amtsgericht Bautzen vom 10. August 1936, für
- b) die Landwirtin (jetzt Bäuerin) Dora verehel. Schühe geb. Gnaud in Weidersdorf Nr. 2

fürstige Bäuerinshuldungsversfahren wird aufgehoben. Der Beschluss des Entschuldungssamtes beim Amtsgericht Bautzen vom 12. Juli 1937 über die Fortführung des Bäuerinshuldungsversfahrens für die unter b) genannte Bäuerin ist ebenfalls aufgehoben. Der Bäuerinshuldungsversa

hren wird für die Bäuerin

Dora verehel. Schühe geb. Gnaud in Weidersdorf Nr. 2 auf Grund des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 in Verbindung mit Artikel 10 der 8. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldentlastung vom 20. 6. 1936 (RGBl. I S. 496)

das Entschuldungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldungsstelle wird der Landwirtschaftliche Kreditverein Sachsen in Dresden-A. 1, Prager Straße 43, ernannt.

Das über den Betrieb der Bäuerin Martha verm. Thomas geb. Heydorn in Ringenhain Nr. 3 mit Beschluss vom 15. April 1937 eröffnete Entschuldungsverfahren wird zufolge Antragseinschaltung aufgehoben.

In dem Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern Otto Richard Standfuß in Grohdrebnitz Nr. 17 wird dem Landwirtschaftlichen Kreditverein Sachsen in Dresden als Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvertrags erteilt und die Entschuldungsstelle beauftragt, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen.

Kirchliche Nachrichten

Grohdrebnitz. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungmädchenclubes (Verlosung).

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten

Durchschnittsauslage November 1937: 6339

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Giebler.
Stellvertreter: Alfred Mödel; verantwortlich für den Textteil mit Ausnahme des Sportteiles: Max Giebler; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Mödel; für die Anzeigenleitung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich Buch, ähnlich in Böhmenwerda. — Zur Zeit ist Preis. Nr. 5 gültig.

Karies, eine Volksseuche und ihre Bekämpfung

Der NS-Gesundheitsdienst schreibt:

Die vergangenen Jahrzehnte haben eine immer mehr verfeinerte Lebensführung mit sich gebracht, vor allem auch auf dem Gebiete der Ernährung. Gleichaufwändig mit dieser Verfeinerung hat sich eine früher nur begrenzt auftretende Zivilisationserkrankung nachgezogen zu einer Volksseuche entwidmet, die Zahnsäule.

Während vorher das gute hausbackene Roggenvorbrod auf seinem Platz saß, erhebt heute das vermöhlte Brot den besonderen in der Großstadt — das frische Weißbrot. Auch andere Speisen bereitete man möglichst so zu, daß gewöhnlich nur ein Druck mit der Zunge genügt, um die aufgenommene Nahrung magenfertig zu machen. Ist solche Überfeinerung weiter zu verantworten? Wir müssen uns nur überlegen, daß jedes Organ bei ungünstiger Anspruchnahme verflümmt, also auch unter Kauzorn, die Zähne. Hinzu kommt als weitere Belastung der erhebliche Mangel an Aufbaustoffen des Körpers, Vitaminen und Mineralstoffen, in überfeinerter Nahrungsmittelei. Eine Folge davon ist die Zahnsäule, in Fachkreisen Karies genannt. Das Ergebnis fehlgefeuerter Ernährung beschreibt sich jedoch nicht nur an den Zähnen selbst: Erkrankungen anderer Organe sind weitere Folgen. Kleinesfalls kann der Zahnerfall als Verbraucherkrankung oder Alterserscheinung gewertet werden. Wichtig zu wissen ist, daß ein beachtlicher Hunderjak all derer, die den Soldatenklienten unangängig sind, wegen der Zahnsäule und ihrer Folgen ihrem Ehrendienst am Vaterland nicht nahmen können. So unglaublich das zunächst auch klingt, so wahr ist es.

Aus dem Gesagten ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, dieses Leben mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwehren. Dazu gehört vor allem, daß jeder Volksgenosse von sich aus bereit ist, mitzuhelfen.

Zunächst ist eine allmäßliche Umstellung der Volksernährung notwendig. Wenn schon Brot den Hunger stillen soll, dann aber Brot von echtem Schrot und Korn. Besonders enthält die Schote unseres Getreides wichtige Aufbaustoffe für den Körper und gerade diese haben wir bis vor kurzem — als Fleie den Schweinen verfüttert. Um diese Nahrungsstoffe dem menschlichen Organismus zugänglich zu machen, wird neuerdings das Getreide nicht mehr in Form ausgemahlen. Das guten Vollkorn-Schwarzbrod sind alle diese Körperwichtigen Stoffe enthalten, und wenn wie es altweden genießen, so haben unsere Zähne hinreichend zu tun, um es richtig durchzumahlen. Auch sonst empfiehlt es sich, Speisen zu essen, die die Zähne ihrer Statthalter entheben.

Zu alledem ist eine wirkliche Zahnpflege erforderlich. Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit zum Zahndienst zu gehen und die Zähne untersuchen zu lassen. Um die Zahnpflege der Jugend zu fördern,

hat die NS-Volkswohlfahrt aus ergiebigeren Gründen im vergangenen Winter an bedürftige Kinder in Sachsen Zahndürfen verteilen lassen.

Die Bekämpfung der Zahnsäule

Ist nunmehr von den Gesundheitsdienststellen des Staates und der Partei auf breiter Grundlage eingeleitet worden. Aufgabe des Staates ist die Gesundheitssicherung des Volkes, das heißt, er stellt vorhandene Schilder fest und führt ihre Bekämpfung. Die von ihm eingesetzten Sanitätsärzte führen bei den Schulkindern Zahngangsmesse eine regelmäßige Munduntersuchung durch. An Hand von Parteikarten ist es möglich, die Entwicklung des Kindes bei jedem Kind genau zu beobachten. Solche Beobachtung kann durch diese Beobachtungen gekeuscht werden. Den oft als Folge falscher Erziehung auftretenden Erkrankungen der Kiefe und des Kiefers wird so nach Möglichkeit begegnet. Weiterorts wird in Schulzahnkliniken die festgestellte Zahnerkrankung nach besten Kräften bekämpft.

Die Gesundheitsförderung ist Aufgabe der Partei. Das heißt, die Partei will neue Wege weisen und vorbeugend wirken. Die führende Parteidienststelle für Sachsen ist das Hauptamt für Volksgesundheit. Durch Raffierung will es die Volksgenossen vor gesundheitlichen Schädigungen bewahren. Entsprechend dem nationalsozialistischen Grundlag, innerhalb der Gesetze in einer Hand zu legen, bearbeitet der Sachmann beim Hauptamt für Volksgesundheit dieselben Fragen bei der NS-Volkswohlfahrt und bei der Gesundheitsdienststelle des Reiches. Es ist klar, daß damit alle zahnärztlichen Fragen bei den angeführten Stellen nach einheitlichen Grundsätzen behandelt werden. Eine reibungslose Zusammenarbeit ist somit gewünscht.

Das Hauptamt für Volksgesundheit

propagiert in Wort und Schrift die Bekämpfung der Zahnsäule. Tausende von Untersuchungsberichten geben über ihre Entstehungsursachen Aufschluß und die Möglichkeit ihrer Abstellung. Aufführung über richtige Ernährung in Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft und dem Hauptamt der NS-Volkswohlfahrt. Einrichtung von Kochkursen lassen ein zunehmendes Verständnis für alle diese Fragen erwarten.

Das Schwergewicht dieser vorbeugenden Arbeit liegt naturgemäß bei der Jugend. Sie gilt es, vor den Zähnen der Zahnsäule zu bewahren. Eine genügend große Anzahl Zahnräte überzeugt die Jungen und Mädchen beim Dienst, zum Heimabend, auf Fahrt und im Großlager in zahnärztlicher Hinsicht. Der Zahnrat beim Mann ist vor allem die Pflicht, seine Wohnung verlassen, um sich zum Dienst zu begeben. In geringer Entfernung von seinem Heim ist er auf den von Gläsern überzogen gewesenen, stell abwärts führenden Straße ausgeglitten und mit dem Hinterteufel derartig heftig auf das Sitzchenpflaster aufgeschlagen, daß ein dabei erlittener Schädelbruch den sofortigen Tod herbeigeführt hat.

einem Dienst gewöhnen die Jugend beizutreten an ihre Pflichten; schwache Schilder können abgestellt werden.

Selber haben wir auch in unserem Bau nach Gebiete, in denen es an den nötigen Schildern zur Zahnsäule mangelt. Die wirkliche Bekämpfung der Zahnsäule erfordert hier den Einsatz modernster technischer Mittel. Die Errichtung der NS-Volkswohlfahrt hat im Verein mit dem Hauptamt der Gesundheitsförderung in Sachsen, der Landesversicherungsanstalt, nun auch für unseren Bau motorisierte Sanitätskutschen geschaffen. Die mit den meistens Starthilfeschränen ausgerüsteten rollenden Minenwerfer werden in Fürgen zu unserer Jagd aus, die Dörfer haben, wo keine Dentisten oder Zahndienste vorhanden sind. Wie ihrer Hilfe werden die Jugendlichen bekehrt, die infolge ihrer abgeleideten Wohnlage einer eingehenden Überwachung bislang noch nicht unterzogen werden konnten. Die NS-Volkswohlfahrt, Bau Sachsen, Abt. Volksgesundheit, wurde von der NSDAP bestellt, mit der Durchführung beauftragt, bevor verantwortlicher Beiter in fachlicher Hinsicht dem Hauptamt für Volksgesundheit unterstellt ist.

Es muß aber betont werden, daß alle aufgewandte Mühe nicht zum vollen Erfolg führen kann, wenn der einzelne Volksgenosse nichts an diesen Fragen vorüberläßt. Seine Deutlichkeit hat die Pflicht, seine Gesundheit der Volksgemeinschaft zu erhalten. Dazu gehört auch ein gesundes Leben, das allein eine gesetzliche Ernährungsaufnahme ermöglicht, und das oft vor weiterreisenden gesundheitlichen Schädigungen bewahrt.

Neues aus aller Welt

Schrecklicher Tod am Weihnachtsmorgen

Um Weihnachten fuhr auf der rechten Rheinseite zwischen Rüdesheim und Bingenhausen, und zwar gegenüber dem Binger Mäuseturm, ein holländischer Berlontenrohrzug in den Stein. Die Richtung Bingenhausen befand sich, das Auto aus bisher noch ungeklärter Ursache plötzlich nach links ab und fuhr über die gegen die Fahrbahn erhöhte Längsmauer hinweg in den Strom. Der Fahrer ist ertrunken.

Tödlicher Sturz auf westlicher Straße

Der seit 31 Jahren in den Diensten der Gerner Stadtverwaltung stehende 63 Jahre alte Steuerkontrolleur Reinhard Heuschkel wurde am Montagnachmittag in der Oberen Urnstraße in Gern tot aufgefunden. Heuschkel hatte seine Wohnung verlassen, um sich zum Dienst zu begeben. In geringer Entfernung von seinem Heim ist er auf den von Gläsern überzogen gewesenen, stell abwärts führenden Straße ausgeglitten und mit dem Hinterteufel derartig heftig auf das Sitzchenpflaster aufgeschlagen, daß ein dabei erlittener Schädelbruch den sofortigen Tod herbeigeführt hat.

Bäderlehrling 4-Zimmerwohnung

für Ostern freit.

Bädermeister Boile,
Dresdner Str. 9.

Auch das kleinste Inserat bringt Erfolge, wenn es im "Sächsischen Erzähler" erscheint

**Ohne Umsatz
kein Gewinn!**

Deshalb Umsatzsteigerung durch Zeitungsreklame!
Anzeigen im "Sächsischen Erzähler" erfassen alle Kreise in Stadt und Land und steigern den Umsatz!

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandfunk: Mittwoch, 29. Dezember
10.00: Schöller's Kinderpartie. 11.00: Sengebäuse.
12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Eine H. Tannmusik. 16.00: Waldball. 15.50: Arbeitsmalerei musizieren.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Um 3/100 Meilenmeter vermessen von Dorf Armes. 18.00: Kleinkunst. 18.20: Schädel aus. Schädel ein, wo wer' ich über's Jahr sein? Unteriel. Volksglaube und Brauch in den zwölf Räten. 18.40: Lustig u. vergnügt beim Sport. Höerbücher.
19.15: Musik am Abend. Dassw. 20.00: Deutschlandfunk.
21.00: Reichsempfang: Hamburg: Stunde der jungen Nation. Gefällige Musik. 21.30: Musikal. Kurzspiel. 22.20: Wünschen: Weltpolitischer Monatsbericht. 23.00: Barnabas von Geest spielt.

Beispiele: Mittwoch, 29. Dezember
11.15: Freude und Verbrauch. 11.40: Auf die Wintervieler kommt es an!
12.00: Weinen: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Stuttgart: Weihnachtsongen. 15.00: Drei auf einem Hof. Schneemann, Kettenhund und Tannenbaum. 15.15: Weißerblätter, Schollblätter. 15.40: Maria Beronika Kubatka, die Döbelner Südtiroler.
16.00: Radmittagsskonzert. 18.00: Johannes Sonterus, der Reformatör Siebenbürgens. 18.20: Westfälisches Blößebüdel. 18.30: Das alte und das neue Österreich. Rückbericht. 18.50: Umtanz am Abend. 19.10: Die Starke Eltern von Himmel. Der „Sofnlob“ erzählt u. singt von seiner ergebnisreichen Heimat. 19.50: Unterhaltskonzert. 21.00: Hamburg: Stunde der jungen Nation. Gefällige Musik. 21.30: Konzertkunde. Werke von Max Debney. 22.30: Breslau: Melodie und Rhythmus.

Europafunk: Mittwoch, 29. Dezember
18.00: W. Ostrau 269.5: Bläserquartett.
19.00: Günter 364.5: Überfront.
19.15: Riga 288.5: Musik aus Osten.
19.25: Wien 506.8: Vorodin, Schubert u. a.
20.00: Ráthau 259.1: Militärmusik.
20.15: Budapest 550.6: Uebertreibung aus der Rot. Ungar. Über.
20.00: London nat. 261.1: Militärfest.
20.15: Delfingors 335.2: Eine Stunde im Zeichen des Tanzes.
20.30: Leipziger 569.2: Delichte Musik.
20.30: Roppenbogen 255: Klassische Musik.
20.30: Stockholm 426: Die Familie Strauß.
20.40: Göteborg 445.1: Konzert des Sinfonieorchesters.
21.00: Mailand 588.6: Sinfoniekonzert.
21.00: Rom 420.8: Aus Operetten.
21.00: Genf 257.1: Orchesterkonzert.
21.45: Warschau 1589.5: Werke von Chopin.
21.55: Luxemburg 1298: Stolten. Musik.
22.00: Bern 559.6: Tanquamusik.
22.00: Brno 470.2: Diebertonsetz.

Der Glückwunsch für das Neue Jahr

den die Geschäftswelt ihren Geschäftsfreunden und Kunden beim Jahreswechsel durch eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler“ übermittelt ist eine

sinnige Aufmerksamkeit
und, namentlich im Zeichen des wirtschaftlichen Aufstiegs, eine
geschäftliche Werbung!

Die Glückwunschanzeigen werden von der Leserschaft genau verfolgt, und jedermann hat bei der großen Verbreitung des „Sächs. Erzählers“ die Gewähr, daß er niemanden übersieht.

Welcher Geschäftsmann wollte unter den Gratulanten fehlen?

Um umgehende Aufgabe der Glückwunsch-Anzeigen wird gebeten!

Sprechstundenhilfe

die Zahndienst mit höherer Schulbildung j. 1. Januar 1938 gestartet.
Off. u. S. 3. an die Gesell. d. St. erb.

Jüng. Mädchen

welches evtl. zu Hause schlafen kann, in Geldkästchenschatz versteckt oder später gefüllt. Zu erfragen in der Gesell. d. St.

Suche zum Neujahr ordentlichen

Rutscher

Willy Seifert, Bühlau über Radeberg.

Melker

jum 15. 1. 1938 freit.
B. Gerth, Weissenfelde Nr. 14.

Echolite

Deine schlanke Linie

durch Bartsch-Tee

in allen Fachdrogerien

Eiserner Ofen

zu verkaufen: Bahnhofstr. 18, II.

für 15. Januar jungen

Mädchen

welches evtl. zu Hause schlafen kann, s. oben d. St.

Köhler, Bismarckstr. 7.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung

degebrachten Glückwünsche und Geschenke

denken wir hierdurch allen aufs herzlichste

Walter Gundlach und Frau

Fenny geb. Dietze

Gelbmansdorf, Weihnachten 1937

Für die trostreiche Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben, teuren Entschlafenen erwiesen wurde, sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Paul Muhlsch
im Namen aller Hinterbliebenen.

Neukirch u. Dresden,

Zittauer Str. 21

den 28. Dezember 1937.

Mitteilungen der Landesbauernschaft Sachsen

Regelung der Viehhaltung nach Sachsen

SdR. Der Beauftragte des Reichsbauernführers für den Betrieb mit Rind- und Zuchtwirtschaft hat eine Anordnung über die Regelung der Viehhaltung nach Rind- und Zuchtwirtschaft in das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen erlassen. Danach dürfen ab 1. März 1938 in einigen Teilegebieten der Landesbauernschaft nur weiblichen Rindern nur Schenkelviehhaltung besitzt und außerdem eine einzjährige praktische Tätigkeit bei einem anerkannten Lehrer erfordert. Die Teilgebiete sind folgende: Gebiet des Kreisgerichtsbezirks Bautzen, sämtliche Dörfer des Kreisgerichtsbezirks Döbeln und Auerbach sowie die Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke Schwarzenberg mit Ausnahme der Orte Reußthal, Schlema, Griesbach, Schneeberg, Bindlach, Schirgis und Aue. Der Verkehr mit Schenkelvieh wird von dieser Bestimmung nicht berührt. Abweichen von dieser Anordnung dürfen in Betrieben, in denen nur Bullen mit Geschlechtsmerkmalen für die Zuchttiere B gehalten werden, auch weibliche Tiere der Rasse oder des Schleges gehalten werden, der der Bullen der Zuchttiere B angehört.

Landjugend in die Winterlager!

SdR. Viele Tausende von Jugendlichen konnten auch in diesem Sommer wieder an Jahren und Tagen der JG teilnehmen. Sicher war dies aber der Jugend vom Lande nicht möglich, weil sie gerade in dieser Zeit in der Erntearbeit stand. Um nun auch den Jungbauern, Jungarbeiterinnen und Junggehirnen das Erlebnis eines gemeinsamen Lagers zu ermöglichen, werden in einzelnen Baugemeinden Winterlager durchgeführt. Die Landesbauernschaft wendet sich bezüglich an die Bauern und Betriebsführer, um der Bitte, ihren jungen Arbeitskameraden die hierfür erforderliche Freizeit zu gewähren. An den Winterlagern können sich nicht nur Angehörige der JG beteiligen, sondern auch alle anderen Jugendlichen im Alter von 14–18 Jahren.

Pflanz! Maulbeerbeden!

SdR. Mit allen Mitteln wird danach gestrebt, den Selandern im Deutschen vorwärtszubringen. Da die Maulbeerpflanze, die Badergrundlage für die Selanderschule sich recht gut als Pflanze eignet hat, so sollten überall da, wo es irgendwie möglich ist, Maulbeerbeden angelegt werden. Abgesehen davon, dass Maulbeerbeden für die Früchtebeschaffung der Selanderschule wichtig sind, sind sie mit ihren hellgrünen, schön geformten Blättern geeignet, die Dörfer zu verschönern und zu verschönern. So werden die Maulbeerbeden noch stärker durchsetzen als bisher. Im Saal Sachsen hat sich die Fläche der Maulbeerpflanzen und -beden seit 1933 bereits auf vierfaches Maß vergrößert. Sie ist von 4,3 Hektar auf 55,1 Hektar im Jahre 1937 gestiegen.

Besiedlungsschaden auf einmal drohen: dem, von dem man böses sagt, dem, wiedem man es sagt, und am meisten dem, der es sagt.

Vassilius der Große.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Babellbuchin...!

AUSSEN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

III. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nun wird gleich ihre Schar die Treppe heruntergepolstert kommen. Die Mädel werden sie überfallen, nichtsahnend, wie sie es jeden Körger tun... nein, das kann sie nicht ertragen! Das ist gewiß. Das geht über ihre Kraft. Sie würde halslos in Tränen ausbrechen. Nein, das nicht mehr...

Hört! Nur fort, ehe sie kommen! Sie sollen mich nicht mehr leben! Ich will sie auch nicht mehr leben! Kein Abschied!

Wie gefegt läuft sie die paar Schritte bis zum Ausgang. Heinemann, der Hauswart, sieht ihr erstaunt nach. Sie aber läuft, läuft ohne aufzusehen über den breiten Hof, durch die äußere Vorste auf die Straße. Die Leute sehen ihr nach.

Da ist die Rundbahn! Gott sei Dank!

Lief und beglückt nahm sie auf, als sei sie einer entzückenden Gefahr entronnen.

Was aber nun?

Ihre Ersparnisse werden für ein Jahr reichen, vielleicht auch länger, wenn sie mit Hildegard die gemeinsame Wohnung behält.

Noch heute?

Auf keinen Fall. Die alte Dame in Düsseldorf verstand nicht, wohin ihr Vermögen entwendet ist, sie begriff nicht, warum ihr Mann, der Hauptmann, 1918 den Abschied bekam, sie hat nie verstanden, warum ihre älteste Tochter studierte, sie hat in ihrem Leben nur eins verstanden: Ihre Jüngste, das Nesthäkchen, gut zu verheiraten. Ottolins herbe Art, das Blut der Bernhardts, nicht das ihre, hat ihr nie zugesagt. Ottolie war stets Vaters Tochter. Nun deckt ihn der grüne Kragen schon lange.

So lange es ihr gut ging, besuchte sie die Mutter und die Schwester in jedem Jahr auf einen Tag. In der Not hat sie bei Ihnen nichts verloren.

Inzwischen läuft Straße auf Straße, Haltestelle auf Haltestelle an ihr vorbei. Sie aber sieht es nicht, träumt und läuft. Endlich erinnert sich der Schaffner, der sie bei jeder Haltestelle fragend angesehen hat.

"Entschuldigen Fräulein, haben Sie's Aussteigen nicht vergessen?"

Ottolie erschrak, fuhr zusammen. Natürlich, er hat recht. Sie hätte es beinahe vergessen.

An der nächsten U-Bahn-Haltestelle steigt sie aus.

Ich werde zu Hildegard fahren, überlegt sie, und alles mit ihr besprechen. Hille wird im Theater sein.

Als sie in der ratternden Untergrundbahn sitzt, kommt ein kleiner, jagdhafter Gefühl der Erleichterung über sie. Hildegard, die Freundin, das ist noch ein Stück Geborgenheit, ein Teil ihrer vertrauten Welt, ein ganz klein wenig daheim.

Der Pfortner am Bühneneingang bedauert schuldbekundend. "Ja, Fräulein... da müssen Sie noch 'ne gute Stunde warten. Jetzt kann ich Fräulein Wenzel höchstens weinen eisernen Lodesfall rausrufen! Der Herr Direktor und der Rektor sind nämlich beide drinnen. Was denken Sie? Ich fliege nicht fortan 'raus, wenn ich da jetzt angetanzt käme!"

Gegenüber liegt die kleine Konditorei, in der die Schauspieler die Proberpausen verbringen. Hier wird sie auf Hildegard warten. Man kann vom Fenster aus die Straße gut übersehen.

Der aufmerksame Kellner legt ihr einen ganzen Stock bunter Hefte vor, sie ist zu dieser Stunde der einzige Gast. Geblümptos beginnt sie zu blättern.

Bäuerliche Werkprüfungen 1938

SdR. Im März 1938 finden wieder bäuerliche Werkprüfungen (Jungbauernprüfung) statt. In diesen Prüfungen kann jeder Jungbauer von 18–21 Jahren teilnehmen, der das Abschlußzeugnis einer Landwirtschaftsschule besitzt und außerdem eine einzjährige praktische Tätigkeit bei einem anerkannten Lehrer nachweist. Die Anmeldungen sind bis zum 31. 1. 38 an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten.

Landwirtschaftliche Werkprüfung 1938

SdR. Im März 1938 führt im März 1938 Prüfungen für die Lehrgänge der landwirtschaftlichen Berufsausbildung durch. Sie sollen den jungen Bauern Gelegenheit geben, einen Bescheinigungsnachweis zu erwerben. Berechtigt zur Teilnahme ist jeder unbescholtene junge Landwirt nach beendeter Lehrzeit von mindestens zwei Jahren. Die Anmeldungen zur Prüfung sind bis 31. 1. 38 an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten.

Zur Neuanspflanzung von Obstbäumen

SdR. Der Landesbauernschaft stehen Reichsmittel zur Gewährung von Beihilfen für Neuanspflanzung von Obstbäumen für die Frühjahrszeit 1938 und lediglich für den Erwerbsobstbau bestimmt. Bei der Neuanspflanzung 1938 zur Verfügung. Diese Beihilfen werden an Kleinobstbauern vergeben, die mindestens 20 hoch- oder halbstämme, 50 Riederstämme oder 5 Walnußbäume neu anpflanzen. Die Beihilfe beträgt 25 v. h. der Anbauposten, darf jedoch R.M. 1.— je Baum nicht übersteigen. Anträge sind bei der zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen.

Zur Umpfropfung von Kernobstbäumen

SdR. Zur Vergebung geplanten Reichsmittel für die Umpfropfung von Kernobstbäumen sind nur für die Umpfropfung im Frühjahr 1938 und lediglich für den Erwerbsobstbau bestimmt. Bei der Umpfropfung an Ost in der Hauptfläche im eigenen Haushalt verbrauchen, können alle nicht berücksichtigt werden. Anträge sind bei der zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen.

Lehrerbildung und Inkret

Seit jeher haben sich Lehrer in den Dienst der deutschen Unterkunft gestellt und sich praktisch wie theoretisch als Führer der Unterkunft, als Helfer und Berater in Stadt und Land bewährt. Die Hochschule für Lehrerbildung Dresden knüpft also an eine alte Tradition an, wenn sie — wohl als erste deutsche Lehrerhochschule — die

"Ein Tag auf dem Gute des Herrn XY." hm, das Gutshaus, die Ställe, wogende Weizenfelder, da schreitet ein Inspector über Land... ein Obstgarten... sogar ein Wald gehört zum Gute des Herrn XY.

Steht plötzlich um.

Ratürlich, da ist auch die Frau des Herrn XY abgebildet. Mitten zwischen jungem Geflügel steht sie und... es ist zum Lachen, die Dame hat hohe Absätze unter ihren Schuhen... da steht Gott! Die hat sie vergessen auszuweisen, als der Photograph diese Szene aufbaute. Sie würde das überhaupt ganz anders machen! Nie nur eine einzige Sorte Geflügel, wie's hier abgebildet ist, nein, Onkel, Vaters Bruder, hat auch stets drei, vier Sorten nebeneinander gezüchtet...

Ach, Ottolie, woher verirrt du dich!

Büchlein legt sie das Heft beiseite. Ein Stück Land... ja, das ist ihr stiller Traum, es wird wohl ewig ein Traum bleiben.

Der Kellner hat den Radioapparat angestellt, er will ihr wahrscheinlich eine besondere Aufmerksamkeit erweisen. Sie kriegt es nicht übers Herz, ihn zu enttäuschen. So tönen Rhythmuspräche durch den leeren Raum, einfältig und doch flug auf ihre Weise, abwechselnd mit törichten Schlägern von Benz und Vebé.

Yhr ist's gleich. Es geht sie nichts an.

Draußen läuft ein Wagen vor. Ein Schauspieler kommt wahrscheinlich zur Probe. Ein langgestreckter, roter Wagen. Manu... den kennt sie doch?

Das ist doch...? Natürlich! Das ist Babett's Wagen!

Der Hurry!

Babett ist zurück!

Wit einem Satz ist sie auf.

"Babett! Hallo, Babett!"

Da steht ein Mann aus dem niedrigen Einstieg. Nicht Babett.

Einen Augenblick steht Ottolie lassungslos. Ein Dieb?

Der Fremde hat sich auf ihren Ruf hin herumgedreht. Den Mann hat sie schon einmal gesehen. Sie geht ein Strahlen über das Gesicht des Fremden, als er sie sieht, dann stürzt er auf sie zu.

"Sind Sie Fräulein Ottolie oder Fräulein Hildegard?"

"Ja... wie kommen Sie denn zu der Frage? Ich bin Ottolie."

"Hallo! Hab' ich mir gedacht! Großartig. Ich bin Ottolie Krann. Habe Ihnen einen Haufen Grüße von Fräulein Babett zu überbringen. Heim, was?"

Wit ansteckendem Lachen hält er ihr die Hand hin, und nach wenigen Minuten lägen sie beide vor ihren Kaffeetassen, und Ottolie erzählt... erzählt. Von seiner Reise. Von Babett. Von Peter Vogel. Von seinen Obstbäumen. Von seinem großartigen Plan... "Herrliche Idee! Müssten Sie selbst sagen, Fräulein Ottolie, nicht wahr?"... Ottolie kann die Fülle gar nicht auf einmal verdauen. Sie denkt immer noch darüber nach, wo sie ihn schon einmal gesehen hat.

Inzwischen hat Ottolie seine Darlegungen beendet und macht ein Gesicht wie ein Junge, der aufine gute Jenfur wartet.

"Also sagen Sie schon 'Ja', Fräulein Ottolie! Schlagen Sie ein! Die andre junge Dame werden wir dann einfach überstimmen, enttäuschen oder sonst irgendwie bewußtlos machen!"

Ottolie streckt ihr auffordernd, werbend die Hand über den Tisch hin.

Sie weiß gar nicht, was er gesagt hat.

"Sie müssen mich entschuldigen, Herr... Herr..."

"Krann, Ottolie Krann...!"

"Herr Krann... ich habe eben gar nicht recht hingehört ich bin ein wenig durch nander heut morgen...!"

"O wie schade!" bedauert Ottolie. "Also hören Sie zu, ich will Ihnen meinen Plan..."

In diesem Augenblick geht drüber am Bühnenausgang die Tür und Hildegard tritt heraus.

"Da kommt meine Freundin, auf die ich hier warte!" ruft Ottolie und springt auf. "Über Hildegard hat den 'Hurry' vor

Einführung in die Unterkunft mit dem Sommersemester 1937 in ihren Arbeitsplan aufgenommen hat. In ferner Zukunft zwischen dem Vorsitzenden der Landesfachgruppe Unterkunft, Schule-Meilen, und dem Dozenten für Biologie, Dr. Teuscher-Dresden, ist der erste Lehrgang durchgeführt worden. Die unerwartet reich und rege Teilnahme der Studierenden brachte der Veranstaltung einen vollen Erfolg. Gestützt auf die Arbeits- und Ausbildungsmittel der Hochschule sowie auf eine Auswahl von Unterkreisgeräten, die führende Firmen bereitwillig beisteuerten, begannen die Übungen zunächst mit theoretischen Ausführungen in der Hochschule selbst. Sehr bald aber wurde das Schwergewicht auf die praktischen Übungen am lebendigen Bienenvolk verlegt. Dazu standen die ausgedehnten Bienenstände des staatlich geprüften Bienenmeisters Thoma-Hostermüller und die Lehrbienenstände im Gelände der höheren Gartenbaulehranstalt Pillnitz zur Verfügung. Vom nächsten Jahr an wird der Unterk Lehrgang einen weiteren Ausbau erfahren. Die Hochschule hat in ihrem weitläufigen Arbeitschulgarten einen Bienenstand für drei Bienen aufgestellt und einen sachgemäß aufgebauten Bienenweidegarten geschaffen. Es ergibt sich so die Möglichkeit, auch einen Teil der praktischen Übungen im Hochgulagelände abzuhalten. Damit wird der Lehrgang sein Ziel noch besser verwirklichen können, dem Land eine für die Unterkreis aufgeschlossene, bodenständige Lehrerschaft zu schenken.

Aus Sachsen

Hilfsarbeit in Sachsen im November 1937

Die Luftwärtsbewegung, die sich seit 1933 auf allen wichtigen Lebensgebieten zeigt, hat sich auch in den letzten Monaten weiter fortgesetzt, wie die Zahlen des soeben vom Statistischen Landeskonsortium herausgegebenen November-Heftes der "Sächsischen Monatsstatistik" deutlich zum Ausdruck bringen.

So zeigt sich auf dem Gebiet der Gütererzeugung ein weiterer lebhafter Anstieg. Die Gewinnung von Steinholzholz, die Förderung von Braunkohlen und die Stromerzeugung in 24 öffentlichen Elektrizitätswerken lagen im Beziehungsmonat beachtlich höher als im November des Vorjahrs.

Die Steigerung im Verkehrsweise zeigt sich in den statistischen Nachweisen der Reichsbahn und Reichspost. Die

der Zeit schon gesehen und kommt geradenwegs herüber in die Konditorei.

Wahrscheinlich ist sie gerade im Begriff, im Rheinland zu landen, gründiges Fräulein. Gestatten: Ottolie Krann!"

Und ohne daß es einem der beiden Mädchen möglich ist, ins Gespräch einzutreten, verkündet Ottolie zum zweiten Male, was er weiß.

Hildegard ist begierig, recht viel von Babett zu hören, im Stillen hofft sie sogar, daß sie irgendeine Entscheidung gefunden sei... dennoch weiß sie, daß das Unsinn ist, daß das ja noch gar nicht sein kann. Aber während sie hier sitzen, entscheidet sich nun dort, sechshundert Kilometer weiter westwärts, vielleicht ihr Lebensschicksal.

Inzwischen ist Ottolie schon bei seinen Plänen angelangt.

"Kommen Sie mit nach Berningerode! Es ist ein Paradies mit wenig Kosten!" schwieg er schwungvoll.

Hildegard überlegt nicht lange. Es muß herrlich sein, jetzt nicht in Berlin sitzen zu müssen. Sie vermag sich nichts Erklärendes durch den leeren Raum, einfältig und doch flug auf ihre Weise, abwechselnd mit törichten Schlägern von Benz und Vebé.

"Ich bin einverstanden!" gibt sie bald zur Antwort. "Mich hält das Theater nicht. Alles ist in Ordnung, heute abend ist Erstaufführung, das Stück läuft dann fast vier Wochen... ich bin frei. Über Ottolie, die kommt ja nicht! Du mußt ja in die Schule! Ihr habt doch noch keine Ferien!" fügt sie erschrocken hinzu. "Schade, da geht's doch nicht! Aber Ottolie, was hast du denn? Was ist denn los mit dir? Ist dir nicht wohl?"

"Doch."

Ottolie zieht die Brauen schmerhaft zusammen.

"Wir können fahren. Ich brauche nicht mehr in die Schule."

"Nicht mehr in die Schule? Ja, wie denn...?"

"Ich bin entlassen. Abgebaut."

Ottolie senkt den Blick. Es tut ihm in der Seele weh, wie sie das sagt: Abgebaut. Sie sagt nicht, aber in diesem einen Wort liegt der Schmerz eines verwundeten Menschenherzens.

"Ach so...!" sagt Hildegard leise.

Zahl der Mindestunternehmer erhöhte sich von 1.017.000 (Anfang November 1936) auf 1.116.200 (Anfang November 1937). Dank der durchaus guten Maßnahmen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens liegt die Zahl der Arbeitslosen weiter sehr tief. Ende November 1937 wurden 74.900 Arbeitslose (14,4 auf 1000 Einwohner) gegen 172.911 (33,1 auf 1000) Ende November des Vorjahrs festgestellt. Ein untrügliches Zeichen für die Aufwärtsbewegung ist auch das Ansteigen des Beschäftigungsgrades, gemessen an der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer nach der Statistik der Krankenversicherung. Diese Zahl betrug Ende Oktober 1936 1.654.454 und zum gleichen Zeitpunkt 1937 1.784.831. Auch die finanziellen Kurven bewegen sich weiter aufwärts. Das Kostensummen an Betriebs- und Verkehrssteuern stiegerte sich auch im November 1937.

Sachsen spendet für das W.H.W.

Von sämtlichen Firmen und Einzelpersonen wurden für das Winterhilfswerk 1937/38 u. a. weiter folgende Spenden ab 5000 RM. gesammelt: 20.000 RM.: Mitteldeutsche Stahlwerke AG., Saalhammerwerk, Riesa; 15.000 RM.: Phönomen-Werke Gustav Höller AG., Jitzau; Raubaus Renner GmbH., Dresden-M. 1; Sächsische Wollfärberei AG., Leipzig N. 25; 10.000 RM.: Fabrik H. Mende & Co., GmbH., Fabrik für Rundfunk-Empfänger, Dresden-R. 15; Schubert & Sohn AG., Maschinenfabrik, Chemnitz; 7500 RM.: Franz Wendt Bauunternehmen, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Leipzig N. 22; 7000 RM.: Deutsche Riles-Werke AG., Berlin-Behrenreuth, Werkzeugmaschinen, Werk Siegmar, Siegmar-Schönau; 5000 RM.: Aurelio Cigarettenfabrik C. Karl Müller, Dresden-M. 28; RM. 5000: Dresdner Bank, Dresden-M. 1, f. alle AG.; Jülich; AG. für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens, Dresden-M. 1; Seedorf Burgmann, Fabrik für Stoßschleppenpuffungen und Dichtungen für Kessel, Dresden-M. 45; Bandesverband der Staatslotterie-Einnehmer vom Sachsen e. V., Leipzig B. 33; H. U. Schmidt, Werkzeuge, Wagen, Spiralfedern und Eisenwaren, Chemnitz; RM. 5000: Kohlengrosshandelspende: "Srix" Driftst. und Kohlenhandels-AG., Leipzig C. 1.

Aus der Oberlausitz gingen folgende Spenden ein: 1400 RM.: Reichs-Mischgarnspinnerei GmbH., Großpöhl, Ortsstift Heinrich; 1000 RM.: Oskar Heus Sperling, Reich. Weberwei. Wilthen; 500 RM.: Oswald Höflich, Eisenbahner, Beiersdorf D.-A.; Meyer & Herfurth, Baustoffhandlung, Jitzau; C. U. Wagner, Maschinenfabrik, Riesa; 457 RM.: Elektrochemische Gesellschaft mbH., Hirschfelde (weitere Spende). — Ferner spendete die Blumensäftr. Hartmann & Schulze, Reußdorf, 300 RM.

Strassenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Dresden meldete am Montagnachmittag: Reichsautobahn Dresden-Meissen: Glatteis, Straße ist gestreut.

Reichsautobahn Halle-Schleizer Seenplatte: Glatteis, teilweise Schneeglätte, Straße ist gestreut.

Reichsstraßen: im Flachland Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert; in höheren Lagen Glatteis, im Gebirge festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte. Straßen sind gestreut.

Dresden, 28. Dez. Kolonialfest in Dresden. Der Reichskolonialbund, Gauverband Sachsen, in dem alle früheren Kolonialverbände Sachsen zusammengefasst sind, veranstaltet am 12. Januar 1938 im Ausstellungspalast zu Dresden ein Kolonialfest. Der Grösse dieser Feste ist zur Erhaltung des Deutschums und zugunsten der deutschen Schulen in den zur Zeit unter fremder Mandatsherrschaft stehenden deutschen Kolonien in Afrika bestimmt.

Dresden, 28. Dez. Beim verbotenen Glücksspiel überreicht. Am ersten Weihnachtstag in den Nachmittagsstunden vergnügten sich einige Personen, die der Kriminalpolizei zum Teil schon als Glücksspieler bekannt waren, beim Spiel "Meine Tante, Deine Tante". Sie wurden von der Kriminalpolizei dabei überwacht und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Niederösterreich, 28. Dez. Einbrecher treiben ihr Unwesen. Einbrecher drangen nachts in die Wohnung des Einwohners Kurt Hesse ein, nachdem sie mit einem Glasschneider die Scheibe einer Hintertür herausgeschlagen hatten. Sie waren dabei mit unglaublicher Dreistigkeit vorgegangen. In der Wohnung wurde alles durchsucht. Die Täter, die wahrscheinlich einen Kraftwagen benutzt und auch im Pfarramt Mittelherwigsdorf in der gleichen Nacht einen weiteren Einbruch verübt hatten, erbeuteten außer einigen Wertgegenständen einen grösseren Geldbetrag.

Öster., 28. Dez. Ermittlerischer Beträger. Ende November wurde über einen Beträger berichtet, der in verschiedenen Bürlengeschäften eine ganze Anzahl von Bürsten ergaunert hatte. Es hatte in allen Fällen vorgespielt, daß die Bürsten für bestimmte Firmen bestimmt seien. Der Täter ist, nachdem er auch in Böbau usw. aufgetreten war, jetzt in Schweidnitz gefasst worden. Es handelt sich um einen Erich Quack aus Görlitz.

Jütten, 28. Dez. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht zum dritten Feiertag stieß am Dreieingang von Reitersdorf ein von der Inhaberin eines Güterfernverkehrunternehmens, Frau verw. Friedrich, gesteuertes Personenkraftwagen mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Frau Friedrich erlitt bei dem heftigen Zusammenprall schwere Kopfverletzungen, an deren Folgen sie bald darauf verstarb. Vier weitere Insassen des Unfallwagens wurden leicht verletzt und konnten in ihre Wohnungen gebracht werden.

Waldheim, 28. Dez. Feuer. In der Nacht zum 26. Dezember brach in Waldheim in der Brückenhühle in einer zu einer Garage und Schlosserei ausgebaute Scheune Feuer aus. Die Garage und zwei darin untergebrachte Lastkraftwagen wurden vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich.

Chemnitz, 28. Dez. Mit offenem Licht in der Bodenkammer — Feuer. In einem Grundstück auf der Bismarck-Straße brach ein Dachstuhlbrand aus, der beim Eintreffen der Feuerwehr bereits großen Umfang angenommen hatte. Glücklicherweise gelang es den Wehren, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen. Mehrere Bodenkammern sowie ein großer Teil der Dachdeckung des Schieferdaches wurden vernichtet. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß ein Bewohner die Bodenkammer mit offenem Licht betreten und dabei den Brand verursacht hatte.

Leipzig, 28. Dez. Fahrlässiger Raucher in letzter Minute gerettet. Aus einer Wohnung in der Friedrichstraße hörten in den ersten Morgenstunden des ersten Feiertages Hausbewohner schweres Stöhnen. Sie nahmen auch einen Brandgeruch wahr. Die Feuerlöschpolizei wurde benachrichtigt und drang in die Wohnung ein. Hier fand sie einen älteren, alleinstehenden Mann in einem brennenden Bett vor. Der Mann hatte im Bett geraucht und war darüber eingeschlafen. Mit dem kleinen Löschgerät konnte der Brand bald unterdrückt und der fahrlässige Raucher in letzter Minute gerettet werden.

Cottbus, 28. Dez. Das rettende Ferngespräch. Bei einem Feuer in Cottbus erfüllten im angeblichen Auftrag der Tochter ein Mann, der auf einen — wie sich herausstellte — gefälschten Brief für die Tochter Geld abholen wollte. Der Juwel-

wollte es, daß die Bauersfrau gerade telefonierte und der angebliche Boten dies hörte. In der Meinung, daß es sich um eine Rücksfrage handle, ergriff der Wirtin das Telefon. Die Bauersleute wunderten sich über das plötzliche Verschwinnen des Mannes und schickten das „erbetene Geld“ mit einem anderen Boten an die Tochter. Später stellte sich dann der versuchte Betrug heraus. Das zufällige Ferngespräch bewahrte die Leute vor Schaden.



Ein Eisenbahner wird 100 Jahre alt

Am dem Amtort Weißer Hirsch bei Dresden begeht am 29. Dezember der Geheime Oberbaurat L. R. Hugo von dem Bergh, der 1837 in Koblenz geboren wurde, seinen 100. Geburtstag. Im Kriege 1870/71 führte von dem Bergh eine der ersten Eisenbahntruppen des preußischen Heeres, nachdem er bereits bei Königgrätz mitkämpft hatte. Jahrzehnte Eisenbahnbau, vor allem Brücken, u. a. die große Rheinbrücke in Koblenz, sind sein Werk. Vor 24 Jahren trat von den Bergh in den Ruhestand, nachdem er jahrelang den Posten einesstellvertretenden Eisenbahn-Direktionspräsidenten bekleidet hatte. (Scherl-Bilderdienst-NR.)

Neues aus aller Welt

— Schmiede eines Kriegsgefangenen. Aus Warszaw (Polen) wird berichtet: Kurz vor dem Weihnachtsfest traf nach 23 Jahren Kriegsgefangenschaft der Warszaworfer Edward Richard Ullrichberger aus Sibirien wieder in seiner Heimatstadt ein. Sein Name war bereits auf dem hiesigen Kriegerdenkmal verzeichnet.

— 14.000 Kronen erbeutet. Ein schöner Einbruch wurde nachts in eine Fabrik in Illigersdorf (Böhmen) verübt. Die unbefannten Täter erbrachen eine Panzerkasse und erbeuteten 14.000 Kronen.

— Tödlicher Hinauswurf. In einer Gastwirtschaft in Aussig (Böhmen) kam es zwischen einem angebrunten Gast

und einem Volksdorfer Einwohner zu Streitigkeiten. Schließlich packte letzterer den Betrunkenen und warf ihn rücksichtslos zur Tür aus Granitplaster hinaus. Der Betrunke fiel so ungünstig mit dem Kopf auf die Straßenbahnsteine, daß er wenige Stunden später verstarb.

— Ein Grab der Mutter... Nach dreijähriger Abwesenheit hat sich in Kopitz bei Brüx (Böhmen) ein 27 Jahre alter Fleischergeselle am Grabe seiner Mutter mit einem Fleischermesser die Halschlagader durchgeschnitten. Als der junge Mann aufgefunden wurde, war bereits jede Hilfe zu spät. Warum er seinem Leben ein Ende gemacht hat, ist völlig ungeklärt.

— Feuerwehr auf einer öffentlichen Insel. Am Sonntag brach in der Stadt Teiro auf der öffentlichen Insel Chiloé ein Feuer aus, das 70 Häuser einstürzte. 150 Familien wurden obdachlos. Der Schaden beträgt schätzungsweise 5 Mill. Pesos.

— Ein 14jähriger Herkules. In einem Neumarkter Barlets tritt der 14jährige, aus Ungarn gebürtige Kristof Balazs als „Herkules“ auf. Seine, der den Einbruch eines 30jährigen Mannes macht, aber laut Gedächtnis wirklich erst 14 Jahre alt ist, zerknallt Hüpfen mit der linken Hand, verzerrt lächelt Ketten, zieht die Eisenstäbe mit der rechten Hand, während seine Bäume von einem Auto überfahren, das mit vier Personen besetzt ist. Auf diese Weise verdient sich der Künstler sein — Schulgeld; er möchte nach Beendigung der Schulzeit Weben studieren.

— Österreich Wien ein Mordeinsel. — Die Mutter des Opfers hatte sie erkennst. In einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Montreal (USA) stand unlängst ein Langhaus statt, dem heimlich die gesamte Dorfgemeinde beheimatet. Ungefähr im Laufe des Langvergnügens wurde im Saale ein lauter Schrei hörtbar. Eine Frau beschimpft ein anwesendes junges Mädchen des Dorfes an ihrem Tischchen, verließ in Weinträumen und mußte schließlich ohnmächtig aus dem Saale getragen werden. Im Jahre 1908 wurde am Platz ein kleines Mädchen ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß dem toten Kind die Ohrringe gestohlen waren. Alle Nachforschungen nach dem Täter blieben erfolglos, und es kamen, als sollte das Kriminalrätchen ungelöst bleiben. Bis nun in diesen Tagen am Orte ein Langvergnügen abgehalten wurde, beiwohnt die Mutter des ermordeten Kindes, an der Veranstaltung teilnehmend nun, wie angegeben, einen geliebten Kuschel: Eine Frau storte ein junges Mädchen an, das sich die plötzliche Aufregung der Frau nicht zu ersparen vermochte. Die Frau läugnete dann auf das junge Mädchen zu und überhäufte es mit Fragen, wie es zu dem Ohngehörigen, das es trage, gekommen sei. Die Ohrringe waren nämlich einmal der Spiegel ihres ermordeten Töchterchens gewesen. Die Angehörigen erachteten, vor die Haftung, gab verzweifte Antworten, um schließlich schlussendlich zusammenzubrechen. Später legte das junge Mädchen ein umfassendes Geständnis ab: Es erklärte, daß es die Ohrringe des kleinen Kindes waren, die sie zu ihrer lebenslänglichen Tat getrieben hatten. Sie habe der Verführung, diesen Schmuck an sich zu bringen, nicht widerstehen können und nur deshalb die furchtbare Tat zur Ausführung gebracht.

Handelsnachrichten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 27. Dezember

Weizen, Mühlenhandelspreis 205 (205), Festpreis B. 5 197 (197), B. 7 199 (199), B. 8 200 (200), B. 9 201 (201). Roggen, Mühlenhandelspreis 196 (196), Belpreis B. 8 185 (185), B. 12 182 (182), B. 14 191 (191), B. 15 192 (192). Sommergerste, Treibg. 4 215 (215). Huttergerste, G. 7 189 (189), G. 9 174 (174). Getreide, B. 7 157 (157), B. 11 162 (162).

Weizenmehl, B. 4, 5, 7, 8 und 9 28,80 (28,80). Roggenmehl, B. 8 21,90 (21,90), B. 12 22,85 (22,85), B. 14 22,60 (22,60), B. 15 22,70 (22,70), B. 16 22,95 (22,95). Weizenflour, B. 4 11,25 (11,25), B. 5 11,80 (11,80), B. 7 11,40 (11,40), B. 8 11,50 (11,50), B. 9 11,55 (11,55). Roggenflour, B. 8 10,10 (10,10), B. 12 10,40 (10,40), B. 14 10,50 (10,50), B. 15 10,55 (10,55).

Maisflocke 13,82 (13,82). Kartoffelflocke 8,60 (8,60). Kartoffelknödel 11,81 (11,81). Kartoffelflocke R. 15 17,40 (17,40).

Röttle, auständischer 158 bis 162 (158 bis 162), deutscher 168 bis 170 (168 bis 170).

Weizenstr., brauhrgpreis 4,20 (4,20), binhrgpreis 3,70 (3,70); Roggenstr., brauhrgpreis 4,30 (4,30), binhrgpreis 3,80 (3,80); Gerstenstr., brauhrgpreis 3,80 (3,80), binhrgpreis 3,70 (3,70); Hafestr., brauhrgpreis 3,90 (3,90), binhrgpreis 3,80 (3,80); Heu, gesund, trocken 6,50 (6,50), bgl. gutes 7,00 (7,00).

Amtlich notierte Devisenkurse

Reichsbanknoten 4% seit 22. 9. 1932

in Berlin	Lehrte	24. 12.	Bombard 5%		
	Dar.	Geld	Brief	Geld	Brief
Egypten 1 £/pfd. 20,-	12,705	12,735	12,705	12,735	12,785
Argentinien 1 £/pfd. 1,782	0,728	0,732	0,727	0,731	0,731
Belgien 100 Francs 66,87	42,12	42,20	42,13	42,21	42,21
Brasilien 1 Réis 0,502	0,134	0,136	0,135	0,137	0,137
Bulgarien 100 Leva 3,047	3,047	3,058	3,047	3,053	3,053
Dänemark 100 Kronen 112,50	55,38	55,50	55,38	55,50	55,50
England 100 Guineas 81,72	47,00	47,10	47,00	47,10	47,10
England 1 Pfund 20,42	12,405	12,435	12,405	12,435	12,435
England 100 Shillings 112,50	67,95	68,10	67,95	68,10	68,10
Finnland 100 Finn. Kr. 10,578	5,455	5,495	5,455	5,495	5,495
Frankreich 100 Francs 16,447	8,427	8,448	8,427	8,448	8,448
Griechenland 100 Drachm. 5,448	2,858	2,857	2,858	2,857	2,857
Holland 100 Gulden 108,74	138,04	138,32	138,04	138,32	138,32
Iran (Teheran) 100 Rial 20,43	15,41	15,45	15,41	15,45	15,45
Island 100 kr. 112,50	55,45	55,55	55,45	55,55	55,55
Italien 100 lire 22,94	13,00	13,11	13,00	13,11	13,11
Japan 1 Pen 2,092	0,728	0,725	0,728	0,725	0,725
Jugoslaw. 100 Dinar 7,984	5,694	5,706	5,694	5,706	5,706
Kanada 1 Can. Dollar 4,198	2,482	2,495	2,482	2,495	2,495
Nederland 100 Gulds 81,00	49,10	48,20	49,10	48,20	48,20
Norwegen 100 Krone 41,95	41,94	4			

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 28. Dezember

„Fräulein, ich möchte umtauschen!“

Ein lebendes zeitgenössisches Thema

„Der Tragödie zweiter Teil“ nannte unlängst ein Geschäftsmann den regen Geschäftsbetrieb, der gleich nach den Feiertagen einzufallen vieselt. Wobei sich das Wort „Tragödie“ ganz sicher nicht auf die erfreulichen guten Einnahmen während des Weihnachtsverkaufs, sondern nur auf die dadurch bedingte viele Arbeit bezieht. Wie Arbeit gibt es auch in den Tagen nach Weihnachten in allen Geschäften — nur, diese Arbeit ist leider in keiner Weise einträglich! Gleich nach dem Fest nämlich beginnt der traditionelle große Umtausch!

Der Umtausch nach Weihnachten ist schon heimlich eine heilige Tradition. Die Geschäftleute und die Verkäufer und Verkäuferinnen wissen Bescheid: Wenn eine Kundin (für manche Frauen ist der Umtausch geradezu ein Sport) mit einem Palet in der Hand den Laden betritt und lächelnd beginnt: „Ich wollte nur . . .“ oder „Ich möchte gern . . .“, dann sind sie völlig im Bilde. „Aber natürlich, sehr gern!“, lächelt dann das Fräulein hinter dem Ladentisch zurück. „Sie möchten die Bluse (oder die Handschuhe, Strümpfe, Schuhe, die Handschuhe, den Schal, das Buch) umtauschen — bitte sehr, wählen Sie nur etwas anderes aus.“

Manchmal läßt sich der Umtausch leider nicht umgehen. Ganz besonders, wenn Kleidungsstücke geschenkt werden, kommt es vor, daß diese in der Größe nicht passen. Man wollte nicht vor dem Fest sagen: „Welche Handschuhnummer hast Du eigentlich?“, denn dann hätte der Betreffende den Braten gerochen, daß nämlich der Weinherrmann ihm Handschuhe bringen wollte. Also schwieg man. Nun stellt sich heraus, daß die Handschuhe, sonst in ihrer Qualität restlos anerkannt, zu klein oder zu groß sind, also werden sie umgetauscht.

Aber neben diesem unumgänglichen Umtausch gibt es, wie gesagt, noch den Umtausch aus Sport, besonders gern von Frauen betrieben. Das Geschenk gefällt Ihnen zwar, aber ich könnte ja ruhig noch einmal in das Geschäft gehen, vielleicht finde ich noch etwas, das mir besser gefällt, wenn nicht, kann ich das alte Geschenk noch immer behalten!“ Diese Umtausch-Kanällertanzen sind meist dieselben, die sich auch besonders draufgängerisch in den Schlussverkauf stürzen. Sie lieben es, in den Geschäften zu wühlen und zu sündern, nach Stundenlangen Suchen etwas zu kaufen, es am nächsten Tag wieder umzutauschen, und schließlich zu Hause turniermäßig festzustellen, daß das zweite Gefäulste doch noch besser war! Genauso ergibt es Ihnen mit den Weihnachtsgeschenken. Aber es ist merkwürdig: Auch wenn Ihnen ein Geschenk im Grunde gut gefällt — sie tauschen es trotzdem um.

Der Umtausch nach Weihnachten stellt für alle Geschäftshäuser eine ungeheure Belastung dar. Nicht nur, daß diese Arbeit durchaus unfruchtbare ist — hinzu kommt, daß schon gleich nach Weihnachten in allen Geschäftsfirmen die Vorarbeiten für die große Jahresinventur beginnen, wobei natürlich jede vermeidbare Arbeitsbelastung doppelt ins Gewicht fällt.

Wir sollten uns jeden Umtausch reißlich überlegen, ehe wir uns dazu entschließen. Überall da, wo es sich nur darum handelt, ein Kleidungsstück eine Nummer größer oder kleiner zu wählen, wird dies Geschäft sich rasch abwickeln. Im anderen Falle aber, wo wir gründlich ein Geschenk gegen etwas ganz anderes umtauschen wollen, sollte man sich, ehe man diesen Gang antreibt, zum mindesten genau überlegen, was man nun eigentlich haben möchte. Denn es ist rücksichtlos, ohne einen bestimmten Plan ein Stück zufälligzugeben und dann Stundenlang nach etwas anderem zu suchen.

Der Monat mit „Sibirientwind“

Ein klimatischer Bericht vom Januar

Durch die verschiedenen Neuerungen des schwedischen Professors Sandström, welche die Theorie von dem wettermodernden Einfluß des Golfstroms auf unser Winterwetter in den Vordergrund stellten, ist die „Golfstromtheorie“ wieder modern geworden. Es hat schon mal eine Zeit gegeben, wo man dem Golfstrom, je nachdem welche Temperatur er aufwies und welche Eisberge seinen Weg kreuzten, die Entscheidung über kalte und warme Sommer, über arktische und subtropische Winter, fasziniert über alles Wettermäßige im deutschen Klima in die Schuhe schoben wollte. Der Golfstrom, wenn er sprechen könnte, würde sicherlich gegen diese Charakteristik scharf protestieren, denn der Golfstrom ist gar nicht so weiterbestimmend für uns, wie man meistens glaubt. Sicher, er beeinflusst unser Wetter insofern, als er trockene und heiße Sommer verhindert und einsetzt strengere Winter nicht aufkommen läßt, aber damit ist keine Wetterregel unseres Wetters durch diesen Meerestrom gegeben. Tatsächlich hat auch Professor Sandström niemals die Absicht gehabt, mit seinen unverbindlichen Vorhersagen ausgerechnet Deutschland mit Wintervorhersagen zu versorgen. Was Sandström sagte, war in erster Linie für die nordseitlichen und zum Teil noch für die schwedischen Landesteile bestimmt. Es ist völlig falsch anzuhören, daß man diese in standinavischen Hochdriftsrichtungen veröffentlichten Wintervorhersagen für Deutschland unterschreibt.

In Wirklichkeit hat Deutschland ein von der standinavischen Regel sehr unterschiedliches Wetter. Namentlich im Januar zeigen sich unsere Winde durchaus nach dem Golfstrom zu richten, der ja die feucht-milden Südwestluftströmungen fabriziert. Nach langjährigen obliquen und sehr genau geführten Statistiken steht fest, daß im Januar der Windungsgrad des sog. sibirischen Windes, also eines russisch-sibirischen Luftströmvers, für Mitteleuropa sehr bedeutungsvoll wird. Weil dieser russisch-sibirische Wind nach Westen über — meistens in Gestalt mehrerer vom Grundfern abslitternder Teilströme — so sind für Deutschland östliche Luftströmungen gegeben. Diese Luftströmungen saugen die russisch-sibirische Kaltluft nach Westen und können den Sibirientwind, wie wir die Westwinde mal nennen wollen, im wahrsten Sinne des Wortes falt stellen. Da außerdem im Januar in dem er-

gestern abend im Schülhaus wies nicht den starken Besuch auf, den es bisher am 3. Feiertag immer verzeichneten konnte. Für dieses Mal war das Musikkorps des Infanterie-Regiments 52 Bautzen verpflichtet, das unter der Leitung von Obermusikmeister Rößler ein ausgezeichnetes Konzert bot. Mit dem Marsch „Grüß Gott mein schönes Vaterland“ wurde die Begrüßungsfolge eingeleitet. Dann schwangen die Töne der wunderbar fühligen Ouvertüre „Zauberharfe“ von Schubert durch den Saal. Eine fröhliche Überraschung war das Aufstreben des Musik-Geschenks „Mühlbach“, ein Bischofswerder Kind, als Solist, der sein großes Können mit der schweren Romanze in F-Dur für Violinolo demonstrierte. Der erste Teil der Begrüßungsfolge schloß mit Urbachs Fantasie „Aus Webers Zauberweite“, eine Zusammenstellung der wirklich bezaubernden Opernmelodien von Carl Maria von Weber. — Das Beispiel zur Oper „Republikaner“ von Verdi bildete den Auftakt des zweiten Teiles, der ebenfalls in Streichmusik ausgeführt wurde. Leichte Leichtigkeit und niedliche Fröhlichkeit eines Künnetes Fantasy aus der Operette „Der Bettler aus Dingsda“, die dann erklang. Ein ergänzlicher musikalischer Scherz ist Rattans Jagott-Solo „Der Teppich in der Kinderkrippe“. Als Solist wirkte hierbei Musik-Unteroffizier Büttner, der dieses schwierig zu spielende Instrument glänzend beherrschte. Nach dem Mußvorzug von Beethovens bekannter Mühle von Sanssouci beendete die Suite in 4 Sätzen „Die Tüll und Spigen“ (Intro, Reiter, Spiegelmusik und Finale) das außerordentlich genugreiche Konzert. Besonderer Anklang fanden wie immer die alten Militärmärsche und die Marche mit Fanfare und Kettelpauken, die zum Abschluß geboten wurden. Die Zuhörer dankten dem Musikkorps, dessen herrlichen Klangerfolger Obermusikmeister Korn in Begrüßung und Zusammenspiel zu seiner Entfaltung brachte, durch herzlichen Beifall. — Anschließend spielten Angehörige des Musikkorps zum Tanze auf.

* Postdienst beim Postamt Bischofswerda zu Neujahr. Am 1. Januar wird Schalterdienst wie an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr abgehalten. Es wird eine Brief- und Paketzustellung ausgeführt, Geldzustellung findet nicht statt.

* Zahlreiche Entlastungszüge auch für den Silvester- und Neujahrsverkehr. Wohllich wie in der Zeit vor und nach Weihnachten sowie während der Feiertage selbst, werden auch für den Silvester- und Neujahrsverkehr auf den beiden über Bischofswerda geführten Fernstraßen Dresden-Görlitz und Dresden-Zittau zahlreiche Entlastungszüge gefahren, und zwar fast durchweg als sogenannte „Borsdauerzüge“ in Abständen von 10 bis 15 Minuten vor den in Betracht kommenden Fahrplanmäßigen Hauptzügen. Auch in der Zeit um Silvester und Neujahr empfiehlt es sich, genau so wie am Weihnachten herum, nach Möglichkeit diese „Borsläufer“- und Entlastungszüge zu benutzen, besonders aber in den Tagen mehr zum Ende der Gültigkeit der Festtags-Rückfahrtarten hin, also in der Zeit, in welcher der Neujahrsverkehr wieder größten Umfang annimmt. Diesen vorausichtlichen Verkehrserfordernissen entspricht auch der für diese Entlastungszüge aufgestellte Fahrplan. Während am Mittwoch, dem 29. Dezember, lediglich drei Züge der Strecke Dresden-Zittau doppelt gefahren werden (der Mittagzug und der erste Nachmittagszug von Zittau her und der zweite Nachmittagszug nach Zittau), steht dagegen am Freitag, dem 31. Dezember, der verstärkte Verkehr in vollstem Umfang ein. Außer den ohnehin am Werktag vor Sonn- und Festtagen vorgesehenen Entlastungszügen werden zum Silvester- und Neujahrstag die meisten Personenzüge der über Bischofswerda geführten Fernstraßen Borsläufer- und Entlastungszüge vorgetragen. Wer besonders an diesen beiden Tagen die Eisenbahn benutzen will, wird gut tun, sich rechtzeitig nach den Bahnhöfen zu begeben, um dabei möglichst diese „Borsdauerzüge“ zu erreichen. Soweit diese in Richtung Dresden fahren, verkehren sie allerdings nur bis Dresden-Neustadt, wo sie durchweg nach nur kurzer Wartezeit Anschluß nach Dresden-

haben. Ebenso sind in Dresden-Neustadt alle Anschlüsse in Richtung Leipzig oder Berlin zu erreichen.

* Allgemein wieder Schieferstafeln im Unterricht. Die Rücksicht auf die Rohstofffrage und auf die Erfordernisse des vierjahresplanes haben neben praktischen Überrücksigungen den Reichsverkehrsminister veranlaßt, die Schieferstafel einheitlich für alle Schulabsänger wieder im Schulunterricht einzuführen. Im ersten und zweiten Schülerjahrgang ist, und zwar spätestens vom Beginn des Schuljahrs 1938 ab, an Stelle des Schulhefts grundsätzlich die Schieferstafel zu gebrauchen. Ihr Gebrauch ist auch im dritten und vierten Schülerjahrgang gestattet. Dabei ist darauf zu achten, daß nur rein deutsche Erzeugnisse verwendet werden. Daneben ist das Schreibheft für Rechtschreibung weiter zu benutzen. Der Minister mahnt an, daß er von Fall zu Fall prüfen und entscheiden werde, ob und in welchem Umfang zu einem späteren Zeitpunkt Tafeln aus Austauschstoffen verwendet werden können.

* Sachens Störche im Jahre 1937. In Sachsen fanden nach einem Bericht des sächsischen Faunisten Rud. Jägermann in den „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ von 74 Storchennestern (bei insgesamt 82) genauere Angaben über ihre Besetzung durch Brutpaare und über die Zahl der in ihnen ausgewachsenen Jungen erlangt werden. Nur 49 von ihnen hatten Brutpaare, und die Zahl der in ihnen hochgekommenen Jungen betrug 117, während 1936 allein schon in den Amtschauplätzen Großenhain und Kamenz in 42 Nests 130 Jungen hochgekommen waren. Die Vermehrungsziffer ist 1937 wieder rückgängig gewesen und beträgt entsprechend der auf ein Brutpaar entfallenden Jungen 2,4. Im Ostpreußen und anderen norddeutschen Gebieten liegen die Vermehrungsziffern sogar noch niedriger und bewegen sich etwa um 1,0. Die Ursachen des neuerlichen Rückgangs sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich liegen sie noch in den Winterquartieren des Storchs. Auch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse und den sich aus diesen ergebenden Folgen hinsichtlich der Ernährung dürften dabei eine Rolle spielen. Ob der Rückgang nur eine einmalige, vorübergehende Erscheinung ist oder wiederum eine längere Zeit der Bestandsabnahme einleitet, müssen die nächsten Jahre lehren.

* Postdienst beim Postamt Bischofswerda zu Neujahr. Am 1. Januar wird Schalterdienst wie an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr abgehalten. Es wird eine Brief- und Paketzustellung ausgeführt, Geldzustellung findet nicht statt.

* Zahlreiche Entlastungszüge auch für den Silvester- und Neujahrsverkehr. Wohllich wie in der Zeit vor und nach Weihnachten sowie während der Feiertage selbst, werden auch für den Silvester- und Neujahrsverkehr auf den beiden über Bischofswerda geführten Fernstraßen Dresden-Görlitz und Dresden-Zittau zahlreiche Entlastungszüge gefahren, und zwar fast durchweg als sogenannte „Borsdauerzüge“ in Abständen von 10 bis 15 Minuten vor den in Betracht kommenden Fahrplanmäßigen Hauptzügen. Auch in der Zeit um Silvester und Neujahr empfiehlt es sich, genau so wie am Weihnachten herum, nach Möglichkeit diese „Borsläufer“- und Entlastungszüge zu benutzen, besonders aber in den Tagen mehr zum Ende der Gültigkeit der Festtags-Rückfahrtarten hin, also in der Zeit, in welcher der Neujahrsverkehr wieder größten Umfang annimmt. Diesen vorausichtlichen Verkehrserfordernissen entspricht auch der für diese Entlastungszüge aufgestellte Fahrplan. Während am Mittwoch, dem 29. Dezember, lediglich drei Züge der Strecke Dresden-Zittau doppelt gefahren werden (der Mittagzug und der erste Nachmittagszug von Zittau her und der zweite Nachmittagszug nach Zittau), steht dagegen am Freitag, dem 31. Dezember, der verstärkte Verkehr in vollstem Umfang ein. Außer den ohnehin am Werktag vor Sonn- und Festtagen vorgesehenen Entlastungszügen werden zum Silvester- und Neujahrstag die meisten Personenzüge der über Bischofswerda geführten Fernstraßen Borsläufer- und Entlastungszüge vorgetragen. Wer besonders an diesen beiden Tagen die Eisenbahn benutzen will, wird gut tun, sich rechtzeitig nach den Bahnhöfen zu begeben, um dabei möglichst diese „Borsdauerzüge“ zu erreichen. Soweit diese in Richtung Dresden fahren, verkehren sie allerdings nur bis Dresden-Neustadt, wo sie durchweg nach nur kurzer Wartezeit Anschluß nach Dresden-

Reichsberufswettbewerb aller schaffenden Deutschen 1938.

Es sei nochmals daran erinnert, daß der letzte Meldetermin der 31. Dez. ist. Zur Anmeldung ist es also nun höchste Zeit!

Aus der Arbeit der Landjugend

Der Bezirk Bischofswerda hielt fürzlich im Fremdenhof „Goldene Sonne“ seinen Jahresappell mit anschließender Goldener Störche ab. Einleitend sprach der Bezirksjugendwart Martin Häufe, Rynicht, über die ganze Jugendarbeit des Jahres 1937. Kamerad Gunke erstattete dann den Jahresbericht, aus dem die zielstrebig Arbeit im einzelnen zu erkennen waren. Es wurden abgehalten: 10 Arbeitsabende des Arbeitsringes zur beruflichen Weiterbildung der Burschen, ein vier tägiger Bachlaufgang für Mädels, 6 Dienstbesprechungen, 4 Schulungsaufende (weltanschaulicher und agrarpolitischer Art), 18 Dorfabende sowie 5 Volksstammtag und Volksliederübungsabende. Weiter wurde veranstaltet je eine Fahrt zum Kreisbauerntag nach Bautzen, ferner nach dem Spreewald und Flughafen Kötzschenbroda mit Besuch der Ausstellung „Garten und Heim“ in Dresden.

Der wichtigste Punkt des Appells war die Amtsniederlegung des Bezirksjugendwarten Martin Häufe. Dieser führte nochmals all das erreichte auf dem Gebiete der Arbeit und der Gesellschaft der vielen Jahre hindurch vor Augen und bat, an dem gelegten Grundstein weiterzubauen. Er dankte den Kameraden und Kameradinnen für ihre treue Mitarbeit. Die Bezirksjugendwartin Hilde Deumer überreichte ihm mit Dankesworten für seine geleistete Arbeit und zur steten Erinnerung ein schönes Andenken.

Hierauf ergriff der neue Bezirksjugendwart, Pg. Erhard Seubold, Schönbrunn, das Wort. Er forderte die Jugend auf, fleißig mitzuverarbeiten an den Aufgaben, die zu erfüllen sind. Nach Bekanntgabe der Rundschreiben der Bundesbauernschaften, u. a. über Dorfabend und RBBW, aller schaffenden Deutschen 1938, erfuhr er den neuen Bürgerstab, der sich wie folgt zusammensetzte: Erhard Seubold, Schönbrunn, Bezirksjugendwart; Hilde Deumer, Bautzen, Bezirksjugendwartin. Ortsjugendwarte und Ortswartinnen sind für: Bismarck: Rudi König, Linda König; Burkau: Gertrud Grundmann; Radeburg (Bausch): Frieda Schäfer; Tröbitz: Gertrud Pietrich; Bautzen: Siegfried Marg, Herta Wokisch; Weißwasser: Bruno Götsch, Hilde Pietrich; Dresden: Georg Funke, Rada Graud; Großhartmannsdorf: Gerhard Götsch; Grünenthal: Erich Richter, Doris Casper; Goldbach: Hans Betschel, Hilde Betschel; Kammenau: Gerhard Hörring; Geißmannsdorf: Walter Wolf, Hill-

wähnten russisch-sibirischen Maximum die kältesten Temperaturen des Erdalls erreicht werden, nämlich 40 bis 70 Grad Kalte (Kaltluft und Kälte), so kann man sich wohl vorstellen, daß solche aus dem fernen Osten herüberschwemmenden Luftmassen bei aller Antwärmung unterwegs auch bei uns noch sehr ungünstige Kälte mit sich bringen. Es ist daher im Januar verständlich, daß wir während seines Verlaufs die niedrigsten Temperaturen des Winters überhaupt erhalten, die in Ost- und Süddeutschland bis zu 30 Grad, in Nordwestdeutschland unter Umständen 15 bis 20 Grad unter Null jähren. In diesem Jahre rechnet die Fachwissenschaften an sich mit einem älteren Winter als gewöhnlich. Der vergangene Dezember hat schon bewiesen, daß er nicht gewillt war, die Reihe der milden Winter fortzusetzen, denn er brachte nicht nur einen Melod auf Frosttagen, sondern auch an Schnee. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Januar 1938 wiederholt kräftige Frostfälle mit sich bringt und auf diese Weise seinem Namen „Hartung“ als kälterer Wintermonat wöhnt.

In diesem Jahr rechnet die Fachwissenschaften an sich mit einem älteren Winter als gewöhnlich. Der vergangene Dezember hat schon bewiesen, daß er nicht gewillt war, die Reihe der milden Winter fortzusetzen, denn er brachte nicht nur einen Melod auf Frosttagen, sondern auch an Schnee. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Januar 1938 wiederholt kräftige Frostfälle mit sich bringt und auf diese Weise seinem Namen „Hartung“ als kälterer Wintermonat wöhnt.

Eine klimatische bedeutsame Erscheinung stellt noch immer die Niederschlagsarmut dar. Hat auch der zahlreiche Schneefall im vorigen Monat eine gewisse Durchfeuchtung des Bodens mit sich gebracht und ist auch in der nachfolgenden Tauwetterlage um Weihnachten herum der Schnee als Wasser in den Böden gedrungen, so findet doch die sonst bei Tauwetter immer auftretenden Regenfälle ausgedehnt. Auf diese Weise hat die Schneeschmelze die erhöhte Wirkung, nämlich eine stärkere Versickerung des Grundwasserstandes und der Wasserspiele der Flüsse, nicht mit sich gebracht. Es ist vielleicht charakteristisch, daß auch am Ende dieses Jahres sich wieder alle Merkmale der im Herbst schon so auffälligen Frostwetterperiode behaupteten. Es wäre im bürgerlichen Interesse, aber auch für die Wasserkirtschaft allgemein sehr zu wünschen, daß unser Wetter im wahrsten Sinne des Wortes „schlechter“ wird und mehr Regen (namentlich auch kräftiger Schneefälle) bringt als bisher. Trockener Schnee, also Schnee, der liegen bleibt, pflegt den größten Grad seines Wassergehaltes an die Luft abzugeben, so daß zum Schluß, wenn er wieder zum Schmelzen kommt, daß Schmelzwasserertrag sehr gering ist. Man sieht, daß sich um den beginnenden Hauptwintermonat mancherlei Wünsche und Hoffnungen bewegen, die den Bauer und damit auch alle angehen. Hoffen wir, daß der Januar endlich den Umschlag bringt, den der Bauer und die Wasserkirtschaft bereits seit Oktober sehnsüchtig erwarten.

Begegnung Weihnachten: Großdrunn: Alfred Kaiser, Ursula Zeh; Pohla-Stach: Walter Sydow, Hermann Kruse; Höglitz a. L.: Rudolf Hirsch; Großhänchen: Alfred Schlesbach, Johanna Mietz; Wölkau: Gerhard Bisch.

Im Anschluß an den Appell bereitete eine Weihnachtsfeier im festlich geschmückten Saal bei frohem Gefang und Begeisterung durch den Ruprecht am brennenden Lichterbaum den Teilnehmern eine traurige Weihnachtstimmung.



Die Übersicht des BÖB für den Januar

Vom Winterbläser wird für den Januar diese Tüpfelkarte herausgegeben, als Zeichen dafür, daß in dem Haar, das diese Plakette trägt, ein Volksgenosse wohnt, der sich seiner Pflicht der Allgemeinheit gegenüber bewußt ist.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Großhartmannsdorf, 28. Dez. Ehrung für treue Arbeit. Bei einem Betriebsappell verbünden mit Weihnachtsfeier der Firma Gebr. Steiglich ehrt der Betriebsführer die Arbeitsameradin Gertrud Döse für 10jährige treue Gesellschaft. Der Betriebsschellenbomann brachte das Dankesbrief eines erkrankten Arbeitsameraden, welcher durch eine Geldspende, aufgebracht von allen Mitarbeitern und der Betriebsleitung, erneut worden war, zur Verleistung.

Frankenberg, 28. Dez. Bühnenfurne. Um 1. Weihnachtsfeierstag veranstaltete der Turnverein "Gut Heil" im R.D.S. im Schäßberg einen recht gut besuchten Bühnenbau- und Werbeturnen. Nach Märchen der Spielerleute boten die Jugendturnerinnen, die sich um die R.D.S.-Bühne geschart hatten, ein eindrucksvolles Begrüßungsblatt. Ein sinnvoller Vorspruch einer Jugendturnerin leitete über zu den abwechslungsreichen turnerischen Vorführungen. Zunächst zeigten drei Turnerinnen Freiballspiele, daran schlossen sich Körperschulungsbildungen der Jugendturner und schwungvolle Vorführungen der Turnerinnen am Hochsäbel. Nach schmeichelnden Sprüngen der Turner am Hochsäbel fanden die Übungen unter dem Titel "Rack und schlank an einer Bank" viel Gefallen, ebenso das Turnen einer geübten Turnerrinne am Stützpunkt und die Einzelübung des Hochsäbelers Fritz Dehme. Recht anmutig wirkte der folgende Schleieranz. Nachdem die Turnerinnen noch Stab- und Stützturnerübungen gezeigt hatten, bildeten die Kürlbildungen der Turner am Hochsäbel, bei denen beachtliche Leistungen zu sehen waren, den Höhepunkt der turnerischen Vorführungen, die erneut die zielbewußte Breitenarbeit des Vereins bewies. Mit einer humoristischen Einlage "Die betrübten Urlauber" wurde die erfolgreiche Veranstaltung beendet.

Mebendorf, 28. Dez. Schützenverein für das WHW. Im Gutshof-Meßendorf veranstaltete der Schützenverein am 1. Feiertag einen gutgelaufenen Theaterabend. Trotz des regnerischen Wetters war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Große Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen gaben dem Saal ein festliches Gepräge. Zur Aufführung gelangte das Stück "Weidentfeld und Weihnachtsglück". Die Rollenbesetzung war ausgeszeichnet, so daß ein gutes Zusammenspiel zustande kam, für das den Wintertümern mit starkem Beifall gebuhnt wurde. Auch das Bühnenbild war recht wirkungsvoll. Nach dem Theater vereinte Tanz alt und jung noch lange in froher Gemeinschaft. Durch diesen Abend kann dem großen Hilfswerk unseres Führers ein ansehnlicher Betrag zugeschrieben werden. Den vielleitigen Wünschen nach Wiederholung dieser Aufführung wird der Verein nach Möglichkeit nachkommen.

"Lauter Lügen!"

Die erfolgreichen Dresdner Weihnachts-Premieren

Heben den Weihnachtsmärchen pflegen die Dresdner Bühnen noch besondere Weihnachts-Neubücher herauszubringen, meist lustige Stücke. Eigenartigerweise stehen dieses Jahr wesentlich im Mittelpunkt dieser Weihnachtspremieren allerhand Schwundeleien. So beteiligt sich die neue Komödie im Staatlichen Schauspielhaus sogar "Lauter Lügen". Der Wünschner Regisseur und Schauspieler Hans Schwoikart hat dieses Stück auf Bestellung der Berliner Staatsoper geschrieben. Die Erstaufführung in der sächsischen Landeshauptstadt verspricht der gleich große Erfolg zu werden, wie ihn die Uraufführung in der Reichshauptstadt im September gebracht hat. "Lauter Lügen" ist eine Komödie im echten Sinne: Humor und Komik mit ernstem Hintergrunde, ja mit einem leichten Anstieg von Tragik. — Garda spielt noch zwei Seiten hin ein vorzüglich gespieltes Spiel, als sie ihrem Mann vorwöhndet, sich in seiner Abwesenheit anderweit verliebt zu haben. Sie will ihn durch Eiserfurcht von leichtem Hang heilen und bringt sich und ihn in einen inneren Konflikt. — Dr. Karl Hans Bobb hat nach Genehmigung von schwerer Krankheit zum erstenmal wieder Regie geführt und in dieser Komödie der Wirkungen die leise Tragik gerade in den drei Hauptrollen des Rentnervaters von Doerr (Heinz Klingenberg), seiner Frau Garda (Hedda Oberbeck) und des Dr. Alton (Luis Rainer) in der rechten Weise herausgearbeitet. Bewußt stellt er die Frauenfiguren der überlegenen, liebgewohnten Doan (Alice Verdon) und der leichtspielerischen Eliot (Grethe Goldmar) in wortlosen Gegenjoch zur jungweiblichen Garda. Einige Nebenrollen sind inhaltlicher Auszug und bleiben — bei bester Darstellung — mehr oder minder Schaudrone.

Die Schwundeleien der Primamerin Kitty sind schon erheblich breiter und dramatischer. Alexander Turmanns Novelle ist sowohl verfilmt ("Die unentstehliche Stunde") als auch dramatisiert. Man kennt Sigmund Graff, den Verfasser des Frontstückes "Die endlose Straße", der „Heimkehr des Matthias Brust“ u. a. bekannt gewordener Dramen, noch gar nicht von der spritzigen und schmissigen Seite, die er in diesem wohlgedachten Lustspiel "Die Primamutterin" verrät. Das Komödienuhause hat seit langem seinen so von Herzen kommenden Beifall gehabt, wie bei den jeh-

Neukirch (Vauquois) und Umgegend

Neukirch (Vauquois), 28. Dez. Der Vorstand der Gemeindevertretung. Bei einer Weihnachtsfeier der Kofferfabrik Gebr. Schumann konnte der Betriebsmann mitteilen, daß der vor einigen Tagen verunglückten Arbeitsamtsleidin Bobst durch eine Sammlung, an der sich Betriebsführer und Gesellschaft beteiligt hatten, ein ansehnlicher Betrag überreicht werden konnte. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch in Zukunft alle füreinander eintreten würden.

Steinigtwaldsdorf, 28. Dez. Die Ausschüttungen der Zulieferer erfolgen beim hiesigen Postamt am kommenden Donnerstag, 30. Dezember. Die Ausschüttung der Willkürhütte erfolgt bereits am 28. Dezember 1937.

Steinigtwaldsdorf, 28. Dez. Der öffentliche Theatervorstand des Turnvereins e. V., der am 1. Weihnachtsfeiertag im hiesigen Erdgericht stattfand, war sehr gut besucht. Zur Aufführung gelangte die Bauernopere "Der Doppelschwarm" mit Gesang in 3 Aufzügen von Ludwig Angerer. Das Stück wurde gut gespielt und zum Schlus wies Lehrer Habel auf die Turnfunden des Vereins hin und bat, dem Reichsbund, Abteil.

Steinigtwaldsdorf, 28. Dez. Das Paar der goldenen Hochzeit konnte gestern der Ausschüttler Friedrich August mit seiner Ehefrau Auguste August geb. Richter, Ortsteil Nr. 42, begehen. Der Jubilar steht im 75. seine Ehefrau im 76. Lebensjahr. Beide sind noch geistig und körperlich rüstig und erfreuen sich im ganzen Orte allgemeiner Beliebtheit. Vater August war lange Jahre Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr und zugleich Branddirektor. Viele dem Hochbetagten Paare noch ein gelegneter Lebensabend beschieden sein.

Wüsten, 28. Dez. Eine hochherige Stiftung hat die Firma Augustin & Co., Kom.-Geflügel, hier, für die Altersversorgung ihrer Gesellschaft gemacht.

Bei einer Weihnachtsfeier, die die Betriebsführung für die Gesellschaft veranstaltete, teilte der Betriebsführer mit, daß der Gesellschaft ein Betrag von 5000 RM. zur Verfügung gestellt werde als Grundstock für eine soziale Altersversorgung. Neben dem üblichen Weihnachtsgeschenk erhielten noch 10 Gesellschaftsmitglieder, welche 10 und noch mehr Jahre im Betrieb tätig sind, einen Zuschuß in Höhe von 25 RM. zu einer Abfahrt-Liaubusreise. Weiter hat die Betriebsführung dem Winterbläserwerk einen Betrag von 500 RM. überwiesen. Der bei der Feier anwesende Kreisobmann Pg. Zimmerman dankte im Namen der Deutschen Arbeitsfront für die wunderbare Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gesellschaft und beglückwünschte die Gesellschaft zu den erhaltenen Errungenschaften und Stiftungen. Seine Ausführungen erfreuten sich dahin, daß wir doch als eine große Familie bilden und daß nur durch gemeinsamen Einsatz das gewaltige Werk unseres Führers vollenbracht werden kann. So wünschte er am Schlus allen Karmeroden ein recht fröhliches und gesundes Weihnachtsfest sowie neue Kraft zum gemeinhin Schaffen im neuen Jahr.

Rodewisch, 28. Dez. Schwerer Unfall infolge der Glätte. Eine Einwohnerin kam beim Überqueren der Straße zum Sturz und zog sich dabei einen komplizierten Knorpelbruch zu. Ihre Überführung ins Callenberger Krankenhaus machte sich notwendig.

Großröhrsdorf, 28. Dez. Ehrungen für treue Arbeit. Von der Firma G. u. A. Schurig konnten 32 Arbeitsameraden und -ameradinen, die mindestens 40, 30 und 25 Jahre hindurch bei der Firma tätig sind, mit der Urkunde der Handelskammer Bautzen ausgezeichnet werden.

Baunberg, 28. Dez. Ein seltsames Ereignis hatte in Radibor eine blonde, alte Frau, die in den letzten Tagen vor Weihnachten nicht schlafen konnte, da es in ihrem Krankenzimmer "nicht mehr geheuer" war. Des Nachts lief etwas über ihr Bett, geriet aber zwischen das Bett und verührte ihre Füße. Das ging einige Nächte, bis es der Frau zu gruselig wurde und sie ihre Tochter bat, einmal mit in dem Krankenzimmer auf dem Sofa zu übernachten. Auch in dieser Nacht stand sich das "Ungeheuer" ein, lief über alle Stubenmöbel und kam auch über das Krankenbett gefrochen. Man verhinderte eine dritte Person, die bald mit einem handfesten Stock erschien. Als sich das "Ungeheuer" aufs neue bemerkbar machte, schaltete man das Licht ein und entdeckte eine ausgewachsene Ratte, die stets im Finstern, da sie das Licht scheute, einen Ausgang suchte. Sie hat aber lebend keinen mehr gefunden, denn da das "Gespenst" entlarvt war, mußte es unter Stock und Besenheben sein Leben lassen.

gen Aussführungen. Kein Wunder, denn das Bühnenstück versiert, wirkt echter, psychologisch begründeter, als der Film, der nur türkigem vergnügt und monoton bringt was passiert. Um zu der erzielten großen Wirkung zu kommen, verlängert der Inhalt eine gewisse Glaubwürdigkeit. Und diese hervorragend der Gast vom Landestheater Kenntlich. Otto Müller, in der Titelfolie durch ihre natürliche, plastische Darstellung, die oft schwungvoll an die eigene Pennälerzeit erinnerte. Die Schauspieler — eine Stunde in der Mädchens-Reime und eine Scherzerkonferenz — sind besonders originell gelungen, vor allem auch, weil die Lehrer und Lehrerinnen und die über ein Dutzend Primänerinnen — allen voran Gretel Nieder, mit dem Kopf vor der Dummheit — keine verzerrten Typen sind. Müsli als Arzt-Professor-Chemann, Karla Holm und Taug als Eltern, Höder als Klasslehrer, Theo Gaidt und Jenzes als Schwesterpaar sind die übrigen der Hauptdarsteller, die ebenso wie Konflikt und Lösung so gut nicht, wie es nahe liegt, peinlich wirken. Ausgeschlagendes Verdienst hatte wieder — das sei nicht vergessen — Heinz Bobst als Spieler. Stück und Aufführung sind Serien voller Häuser zu gänzen.

Auch "Prinz Max von Baden" schwundet, um sich seiner zukünftigen Gemahlin, der Prinzessin Marie von Österreich, zunächst angewandt und gleichzeitig seinem Bergwerksdirektor untertanzt auf die Finger jehen zu können. Er läuft als Obersteiger im Salzbergwerk Berchtesgaden ein. — In einer Neubearbeitung des ursprünglichen Textes von West und Held der Jellertischen Operette "Der Obersteiger" durch Quebenfeld und Brügmann rückt also Prinz Max zur Hauptperson auf. Der frühere Obersteiger ist jetzt als Buffo-Schauspieler zum Jagdgebüll geworden, der für den Prinzen gehalten wird. Allerdings kebenhandlungen bringen eine Reihe tollmischer Typen. In der Inszenierung von Georg Sogabe treten bei der Aufführung im Centraltheater in den Bodengrund: Erich Gottschalk von der hamburgischen Volksoper, ein guter Sänger und sympathischer Darsteller, die in Dresden bekannten Operettensängerinnen Klara Spenges und Erna Orth, der jugendliche, naturdurchsetzte Buffo Hugo Schröder aus Berlin, die Roland ebenfalls von Hamburg, Herbert Weißbach, Karl Weißbach und Heinz Bauer. Bei der musikalischen Überarbeitung hat Brückner die bekannten Melodien Carl Tellers verständnisvoll umgruppiert. Heinz Kunz-Krause leitet mit gewohntem

Dein Beitrag zum vierjährigen Plan! Numm teil am Reichsberufswettbewerb!

Immer mehr Preise für die Neujahrsbitte!

Von Sachsischen Firmen, die sich auch in diesem Jahre bereitwillig in den Dienst der im Rahmen des WHW. im Bau Sachsen-Neujahrsbitte gestellt haben, wurden viele kleine Preise für die besten Spenden gestiftet. Unter den schon bekanntgegebenen Spenden gingen bisher noch ein: 1. Gutschein im Wert von 20.— RM. von der Firma Koja, Riebenrode; 2. Schokoladenbestell von Hartwig & Vogel; 3. Käsekreme von Mag. 4. D. Dresden; 4. Der wandernde See" (Sven Hedin) nom. Berlin; 5. Freilichts, Dresden-Moritzburg und zurück, von der Kraftverkehrsgeellschaft Sachsen; 6. Chlodrod von den Auto-Werten Dresden; 7. Borsiglandshof und zwei Schachteln von der Borstellfabrik C. Thieme, Freital; 8. Bilder vom Verlag Reclam; 9. Seifenprodukt von Kumbo-Seifenwerk, Freital; 10. elektrisches Heizgerät vom Sachsenwert, Riebenrode; 11. Dpb. Damenstrümpfe von G. Steudten AG, Neustadt; 12. Dpb. Damenstrümpfe von Lautscher, AG, Oberlungwitz; 13. Abschnitts-Gorchinbill von der Vogt. Täflabrik Bautzen; 14. Uhren von den Uhrenschmieden, Gladitz; 15. zweiflammiger Gasfeuer, Schachbalken, Radeberg; 16. Tischdecke von Hugo Reumann, Dresden; 17. Tischläuferlaufer vom Beimbrück Göttsche; 18. Originaltoronto-Hülfst-Stiftskult von Mag. Hulst, Neukirch (Bautzen); 19. Weihnachtskarte von Billroy & Sohn, Dresden; 20. Weinglas-Dekorationsstück von der Dresdner Tafelabrik Großerhöhrsdorf.

Die Beteiligung an der Neujahrsbitte ist jedem Deutschen möglich. Alle Haushaltungen erhalten die Liste, in die jeder dann seine Spende und daneben rechts die Schätzung des Gewinnbetrages einzutragen kann. Diejenigen, die dem sächsischen Ergebnis mit ihrer Spaltung am nächsten kommen, erhalten die wertvollen Preise, deren über 50 ausgesetzt sind. Außerdem sind zahlreiche Trostpreise bereitgestellt.

Um den ersten Januartagen werden die Listen der "Neujahrsbitte" von den Postämtern der WHW. wieder abhängen. Bis zum 4. Januar müssen die Eintragungen erfolgt sein. Die Verbindung der Preissträger erfolgt am Sonnabend, dem 22. Januar 1938, durch Rundfunk und Tagesspresse.

Vergeht unsre gesiederten Freunde nicht!

Wenn Schnee und Eis die natürlichen Nahrungsstellen verschließen, kommen die bei uns überwinternden Vögel in großer Not. Gerade unter unseren nüchternen und bei der Schädlingbekämpfung unentbehrlichen Helfern fordert jeder freudige Winter seine Opfer. Eis ist nicht die Stärke, sondern der Nahrungsangst, der vielen Vögeln den Tod bringt. Eine zweimäßige Wintersättigung ist deshalb unabdinglich notwendig.

Das angelegte Futter muß den Vögeln immer zugänglich sein und darf bei plötzlichem Schneefall nicht verdeckt werden, denn der rasche Stoßwechsel vieler Kleinvögel verlangt eine ständige Nahrungsquelle. Während einiger Morgentunden, in denen Schnee und Glatteis alle Nahrungsquellen verschließen, kann der ganze Weizenbestand einer Gegend vernichtet werden.

Die Fütterungsgeräte müssen gegen Feuchtigkeit so abgedichtet sein, daß das angelegte Futter nicht verderben kann. Mit den alldäglichen Samenreten, besonders mit Samenkernen und Sonnenblumenkerne, die wir bei der Fütterung unserer nüchternen Vögel nicht einbehören können, ist besonders sparsam umzugehen. Dieses Futter reicht man nur in breitenförmigen Fütterungsgeräten, damit es ausköhlend bei Weisen zugute kommt.

Die Meisterscheine im Jahre 1938

Die Prüfungen zur Erlangung des Meisterscheines erfolgten in den Monaten Januar bis April 1938 darunter, daß in jedem Bezirksamt höchstens eine Prüfung abgeschlossen wird. Außerdem findet im Bereich jeder Wehrersatzinspektion eine Nachprüfung statt. Bereits am 30. März wird in der Reichs- und Landes-Scheindorf die erste Meisterscheinprüfung für 1938 abgehalten.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des Nationalsozialistischen Reichsverbands (NSRV) sowie Angehörige der H.-Reiterei zugelassen. Die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen muß vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Mitgliedsausweises bestätigt werden. Angehörige der SA-Reiterei benötigen keinen Mitgliedsausweis des NSRV, da das NSRV im Rahmen der SA aufgesogen ist. Der Meisterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstpflicht erworben ist, wird trotzdem an Angehörige aller Jahrgänge bis 1922 (einfach) ausgegeben. Die Angehörigen der Jahrgänge 1923 (einfach) und jünger erwerben den "Jungmeisterschein", der zu den gleichen Be-

Scheindorf-Musikalische: Gertrud Baum-Gründig hat zahlreiche ausnehmende Tänze und Balletts einstudiert; die gleichnamigen Bühnenbilder entwarf Hinner Thoren. Nach jedem der sieben Bilder gab es reichlich verdienten Beifall.

Die drei Bauern-Völker haben sich ja nur selber vor, Frauen- und Gesellen zu sein, bis sie in dem ländlichen Buffspiel von dem bayrischen Bauernjungen, Schriftsteller und Schauspieler Maximilian Kitzis, bestellt "Die drei Blinderländer" (vorher benannt "Die drei Blinderländer"), von ihrem Heimatdorf durch einen Baby-Findling geholt werden. In der ausgewählten Aufführung im städtischen Theater des Volkes hat Hennes Döbbelin als Regisseur das Spiel mit Willy von Hendrichs, Albert Böhl und Kurt Heinz Weile — je eine treffliche Bauernsoppe für sich — mit Eva Kuiters als lästige Wirtschusterin, Rosalie Halla als draffe Dearn, Otto Weischer und Toni König-Böwe zu einem warmherzigen, begeistigen Bauerntheater im Stile der Eger- und Tegetzsee-Bühnen gestaltet. Es bedarf kaum noch der Erwähnung, daß diese eindringliche Bedeutigkeit bei Darstellung und die einfache, volkstümliche Handlung mit tonigem Einschlag nur herzliche Stimmung beim Publikum erzeugen. Jäger

Was kostet die sparsame Haussfrau?

Rücksichtsplan der Abteilung Volkswirtschaft-Haushaltung. Bau Sachsen.

Wittstock:

Mittags: Gebrotesenes Rühreier und Kartoffelknödeln, roter Rübenflocksalat.

Abends: Eßsuppe, Rötschnitten, Vollkornbrot, Buttermilch.

Zubereitung:

Gebrotesenes Rühreier: 500 bis 700 Gramm Bällartostfleisch (abgewaschen), Rühreier mit Kochendem Wurstwurstwasser, Salz und Zwiebel anziehen, ziemlich perfekt, in Scheiben schneiden und diese mit Mehl bestäuben in heißem Fett im Tiegel von beiden Seiten braun braten.

Kartoffelknödeln: 750 bis 1000 Gramm Bällartostfleisch beiladen, durchwischen, mit einem Ei, Salz, 5 bis 7 Eßl. Mehl, 8 Eßl. geriebener Semmel mischen, fingerlange und fingerdicke Rollen formen, diese im Tiegel in Fett von allen Seiten braun braten.

Mitglieder ausgesetzt sind. Um einen Nachschliff über den allgemeinen Ausbildungszustand zu erhalten, ist eine möglichst rege Beteiligung an den Reiterprüfungen auch von Seiten der Reiter erlaubt, die für die Dienstzeit noch nicht bzw. nicht mehr in Frage kommen.

Wehrstellen für das NSKK befinden sich bei den SA-Reitersternen und SA-Reiterkompanien. Der Reiterstern — erworben in dem Jahre vor der offiziellen Dienstpflicht — gewährt leicht, die für die Dienstzeit noch nicht bzw. nicht mehr in Frage kommen.

Wehrstellen für das NSKK befinden sich bei den SA-Reitersternen und SA-Reiterkompanien. Der Reiterstern — erworben in dem Jahre vor der offiziellen Dienstpflicht — gewährt leicht, die für die Dienstzeit noch nicht bzw. nicht mehr in Frage kommen.

Die Vorbereitung und Durchführung der Prüfung in Sachsen ist wieder dem Beauftragten des Reichspräsidenten für Rettungs- und Erholungsbildung, Standartenführer Sieber — SA-Gruppe Sachsen — übertragen worden. Die Bekanntgabe von Ort und Zeit der Prüfungen erfolgt durch die Bürgermeisterien, durch Kreis, Landkreis und Städte. Für Bewerber, denen Er scheinen mit eigenem Pferd zu den Prüfungen nicht möglich ist, werden Pferde bereit gehalten. Bei der Prüfung wird verlangt: 1. Reitfertigkeit, 2. Reitfähigkeiten eines losgelassenen, geschmeidigen Pferdes. Die Übungen erstrecken sich auf das Reiten ohne und mit Sadel in allen drei Gängen und auf großem Sadel, mit großen Abständen in Arbeitstempo und Ritttempo, sowie Freilübungen entsprechend der Reitfertigkeit. 2. Kenntnis in der Haberei; Kenntnis und Verkennen der Kreuzlinie 22, Handgriffe bei Wendungen und Verabren am Habereiherren, Kenntnis der Verkehrsregeln, Verboten im besonderen Kultur- und Siedlungsgebiete. 3. Kenntnis in der Pferdepflege; Wartung des Pferdes, Sattlung und Blankung, Einrichten besonderer fahrbereiter Ställungen, Dierbeschaffung und -pflege auf dem Markt.

Der Beauftragte des Reichspräsidenten hält die Prüfungen in unmittelbarem Anschluß an die Leistungen der Reitersteme aus.

Dienstjungen Bewerber, welche die Prüfungen nicht bestanden haben, wird zugesagt, der „Rückprüfung“ noch einmal Gelegenheit geboten, den Reiterstern zu erwerben. Dies trifft vor allem in den Fällen zu, in denen die theoretischen Kenntnisse in der Fahrtechnik oder die Kenntnisse in der Pferdepflege nicht genügend, jedoch leicht nachgeholt werden können.

Neue Durchführungsbestimmungen zur Wehrsteuer

Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt: Am 16. Dezember 1937 ist eine zweite Durchführungsverordnung zum Wehrsteuergebot erlassen worden. Sie bestimmt, daß vom 1. Januar 1938 ab Wehrsteuerpflichtige, denen nach den Vorrichten des Einkommensteuerergänzungsgesetzes Sonderermäßigung für mindestens 2 Kinder zu kommt, die Wehrsteuer auch in den beiden ersten Jahren der Steuerpflicht nur nach den einfachen Sätzen, d. h. in Höhe von 6 v. J. des Einkommenssteuer (Gebührener), zu entrichten haben. Die Wehrsteuer beträgt bei diesen Wehrsteuerpflichtigen aber mindestens 8 v. J. des Arbeitlohnsumsatzes, wenn sie durch Steuerabzug aus dem Arbeitlohn erhoben wird, oder 6 v. J. des Einkommens, wenn die Wehrsteuer verumlagt wird.

Zusätzlich enthält die zweite Wehrsteuer-Durchführungsverordnung noch sechs Vorrichten, die der Durchführung der Wehr-

steuer-Vorrichtung im Übergangszeitraum (1. September bis 31. Dezember 1937) dienen.

In einigen Tagen werden Richtlinien für die Wehrsteuerverantragung und den Wehrsteuererzug vom Arbeitsamt ertheilt, in denen die Verwaltungsvorschriften auf dem Gebiet der Wehrsteuer zusammengefaßt sind und in denen insbesondere Anordnungen über die Bezeichnung solcher Personen getroffen sind, die durch die infolge bestimmter Dienstleistung oder Körperbedingungen für den Wehrdienst untauglich geworden sind. Die Wehrsteuer-Richtlinien werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht werden und im Buchhandel erhältlich sein.

Zeig, was du kannst — Im Reichsberufswettkampf!

Aus Sachsen

Taubenheim, 28. Dez. 250jähriges Bestehen des Augauer Gerichts. Das weit in der Oberländer bekannte Gericht, das Augauer Gericht, feiert dieses Jahr sein 250-jähriges Bestehen. Es ist eins der schönsten Gebäude des durch seine zahlreichen altertümlichen Umgebungsgebäude bestimmten Dorfes Augau an der Taubenheimer Grenze.

Rohrberg, 28. Dez. Unglück durch Glattels. Am 2. Weihnachtstag wurde in das hierige Krankenhaus eine Langärbeiterin eingeliefert, die infolge der Verletzung der Straße ausgerutscht und so unglücklich gestürzt war, daß sie einen Unterleibseinbruch davontrug.

Wurzen, 28. Dez. 5000 RM. Bargeld durch Einbruch erbeutet. In der Nacht zum Freitag wurde in ein Schuhgeschäft in der Wenceslaigasse eingeschritten. Die noch nicht ermittelten Täter machten eine gute Beute; es fielen ihnen 5000 RM. Bargeld in die Hände. Für die Ermittlung des Diebes ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt worden.

Pleuen, 28. Dez. Drei Stadtwerte hoch herabgesprungen. Freiherrnburg am Heiligabend sprang in der Schillerstraße ein 27 Jahre alter Mann aus einem Fenster im dritten Stockwerk auf den gepflasterten Hof hinab. Mit bedenklichen Verletzungen liegt der Befestigte im Krankenhaus.

Treppen L. D., 28. Dez. Tödliche Abschüsse von der Treppe. Vor kurzem war die 69 Jahre alte Ehefrau Bertha Rödig auf der Bodentreppe eines Hauses ausgerutscht, als sie Wäsche vom Dachboden heruntergeschaffen wollte. Die Frau hat dabei einen Bruch der Wirbelsäule und Verletzungen des Rückenmarkes erlitten und wurde seinerzeit nach dem Krankenhaus gebracht. Dort ist die Verunglückte am 24. Dezember an den Folgen des Unfalls gestorben. — Ein gleichartiger Vorgang hat sich am 28. Dez. im Hausgrundstück der Schillerstraße 74 zugetragen. Dort rutschte der Mutterseiditzer Bruno Holzmüller im Treppenaufgang ab und stürzte mehrere Stufen ab. Dabei hat er außer anderen

Verletzungen einen Schädelbasisbruch erlitten. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er Montag früh gestorben ist.

Neues aus aller Welt.

— Jagdwache in Bayern. Obwohl die Jägerschaft des Jagdgutes Oberbayern bereits vor langem die Bekämpfung des Wildschäden auf allen geistlichen Mitteln aufgenommen hat, mußte jetzt als besonderes Bekämpfungsmitel vom Baugärtnermeister eine Jagdwache in der Zeit vom 9. bis 16. Januar angeordnet werden. Die gesamte Jägerschaft des Jagdgutes Oberbayern wird in diesen Tagen ihre ganze Kraft einsetzen, um der Überhandnahme der Füchse bestmöglich Abbruch zu tun.

— Geplana raste ins Schuhgeschäft. In der steilen Burgstraße in Werderburg, die schon öfter Schauplatz von Verkehrsunfällen war, ereignete sich ein aufregender Vorfall. Das Pferdefuhrwerk eines Gutes in Boraum kam auf der winterglatten Straße bergab galoppierend, weil die Pferde den Wagen nicht mehr halten konnten. Immer schneller wurde die Fahrt. In der Unteren Burgstraße rasten Pferd und Wagen gegen die Häuser, wobei die Schaufenscherbe sowie die Bodeneinrichtung eines Schuhgeschäfts schwer in Weißleibhaft gezogen wurden. Die beiden wertvollen Pferde mußten an Ort und Stelle getötet werden.

Mietpreisbildung

Senkung überhöhter Mieten

Hierzu schreibt uns der Bund Deutscher Mietervereine e. V. folgendes:

Die Sicherung des volkswirtschaftlich gerechtfertigten Mietzinses ist für die Wohnpolitik und die gesamten Lebenshaltungskosten von größter Bedeutung. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher durch Rundschreiben vom 12. Dezember 1937 (Nr. 184/37) in umfassender Weise Maßnahmen getroffen, die sowohl die Inanspruchnahme des Preiserhöhungsverbotes sichern, als auch die Senkung überhöhter Mieten ermöglichen.

Nach der Stoppsverordnung ist nicht nur die unmittelbare Mietzinssteigerung unzulässig, sondern auch eine Veränderung, durch welche der Mieter bei gleichbleibender Mietzinshöhe neu belastet wird (z. B. Neinführung der Mietzinsauszahlung, von Mietfreibetrieben, Umgabungsbeiträgen, Abstandssummen, der Abminderung von Instandhaltungskosten auf dem Mietzins). Ebenso ungültig ist es, bei gleichbleibender Belastung des Mieters die Gegenleistung des Vermieters zu vermindern (z. B. durch Abtrennung eines Teiles der Mieträume oder von Nebenkämmen, Aufhebung bisher vereinbart gewesener Benutzungsrechte).

Als Sitzung für die Leistung des Mieters und die Gegenleistung des Vermieters ist nach der Preisstoppsverordnung der 17. Oktober 1936 festgesetzt. Bedingt sowohl in der Zeit vom 17. Oktober 1936 bis 30. November 1936 ein anderer Mietzins vereinbart worden ist, kann dieser auch bei einer Neuvermietung zunächst und vorbehaltlich der Sentungsmöglichkeit auch hinsichtlich

gedacht hatte. Aber da sie Annas Gesicht sich wieder zu einem Weinen verzehrte, schwieg sie.

„Ja“, rührte sie fort, „aber das Kind! Das Kind kannst du natürlich nicht mitnehmen. Das wäre eine Zumutung für den Mann, der schon zwei kleine Kinder im Hause hat. Es würde auch zuviel für dich, neben den beiden Rangen noch auf die Kleine achten zu müssen.“

Anna sah wie erstarrt. „Mein Kind“, stammelte sie, „aber das ist doch das einzige, was ich habe.“

Tante Dorothea stand hastig auf. „Du bist so unverantwortlich, wie ich dich immer gesehen habe. Das ist wieder die Sentimentalität, die ich hasse. Erst möchtest du nach jedem Strohballen greifen, und dann stößt du in wahrem Liebermut jede Häfe von dir.“

„Über das ist doch kein Liebermut“, rief Anna, zum erstenmal tapfer vor der großen Schwägerin, „ich bin doch die Mutter! Wo soll das arme Wurm denn bleiben?“

„Bei mir“, sagte die Tante und griff nach dem Kind, das dem Streit der beiden Frauen mit erschrockenem Gesicht folgte. Bei diesem plötzlichen Lieberfall aber stieß das Kind einen leisen Schrei aus. „Was hast du denn, Liebling?“ fragte die Tante und umarmte das Mädchen. „Ich tu dir doch nichts.“

Die Mutter war wieder auf ihren Stuhl zurückgesunken. Sie folgte den Bewegungen der Schwägerin, die das Kind zurück an sich preßte. Liebhaben würde sie es, das stand fest. Über ein entsetzlicher Schmerz preßte das Herz der armen Mutter zusammen. Erst habe ich Dittu verloren, und nun soll ich doch nichts.“

„Anna“, sagte Dorothea, so weich, wie sie es vermochte, „es ist ja nur vorläufig. Ich will das Kind ein wenig. Ich habe nie eines gehabt, obwohl ich nur deswegen geheiratet habe. Du kannst ja erst zusehen, wie es dir bei dem Lehrer gefällt. Du kannst es dir später abholen. Aber ich es mir vorläufig!“

Anna senkte den Kopf.

„Willst du mit mir fahren?“ fragte die Tante das Kind. „Mit den Pferdchen duunter spazierenfahren. Du kannst dann in einem großen Garten spielen und Hunde und Katzen haben, willst du?“

Das Kind nickte stumm. Es wies auf die Mutter, die es mit traurigen Blicken betrachtete. „Und die Mutter auch?“ fragte Gabriele.

„Die kommt noch“, sagte die Tante hastig.

Eine halbe Stunde später saß Frau Dorothea Eibisch unten im Wagen und fuhr in schwarem Trab davon.

Sie hatte nur einen kurzen Blick zu Anna hinaufgeworfen, deren blaues Gesicht am Fenster erschien. „Du wirst aus dem Wagen fallen, Gabriele, wenn du so wilst“, sagte sie etwas unwillig. Aber sie konnte das Kind nicht hindern, das kleine Häufchen immer wieder aus dem großen Tuch zu ziehen, um der nachschauenden Mutter zugewinken.

Sie waren bald aus der Stadt heraus und kamen auf die Landstraße, die schmucke Straße zwischen Rübenäckern dem Horizont zustrebte.

Als der Wagen den Gutshof erreicht hatte, kam der Kutscher gelaufen, um die Pferde abzutrennen. Die Dienstmädchen erschienen, um das Gesäß vom Wagen zu holen, und in der Tür stand groß und breit der Mann, den die Tante spät, mit vierzig Jahren, geheiratet hatte.

„Das ist Onkel Julius“, sagte die Frau und hob das Kind aus dem Wagen.

Die winzige Hand der Kleinen verschwand in der riesigen Brust des Onkels. „Doch sie nicht so hart an!“ rief die Tante. „Ich tu ihr ja nichts“, sagte der große Mann schüchtern. „Ich hab dir doch nicht weh getan, Kleine!“

Frau Dorothea nahm das Kind wieder in die Arme und trug es ins Haus, in dieses Haus, in dem alles vor ihr zitierte ihn.

Sie sagte jeden Tag, daß ihr, ihr allein alles gehörte. Das feine Band ringsum, die großen Gärten, die Reiben der glänzend geirrigelten Pferde, die Kühe, die Schafe, die Hühner, alles gehörte ihr, auch das Kind!

Das Kind war die Krönung ihres Lebens. Sie stützte sich mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens auf Gabriele. Sie umschmeichelte das Kind, sie umhüllte es, sie, die sonst so Wortkarg, erzählte ihm Märchen, sie, die sonst so Sparhafte, überschüttete das Kind mit Geschenken.

„Hast du mich lieb, Gabriele?“ fragte sie.

Das Kind blieb von den jungen Hunden auf, mit denen es gekämpft hatte. „Oh, ja“, antwortete es. „Bald wird Gabriele Anna ganz vergessen haben“, sagte Frau Dorothea zu dem Onkel, als das Kind schlief und sie nach Tisch zulammaschen. Julius blieb skeptisch. Sie wußte ihm einen häflichen Bild zu und erwiderte vor Born. „Du siebst das Kind nicht, weil es nicht dein Kind ist“, schrie sie plötzlich, „ich weiß, du möchtest es los sein.“

Der Onkel sah sie erschrockt an. Ihre Heftigkeitsausbrüche nahmen zu, seit das Kind im Hause war. Frau Dorothea zog die Nadel durch Gabrieles kleinen, roten Strumpf, der ein großes Loch aufwies. „Was für Löcher sie reißt!“ murmelte sie zärtlich. „Raum zu legen, so ein Unbändi!“

Anna hatte die Stellung als Haushälterin angetreten. Sie schrieb jede Woche einen Brief an Dorothea, dem immer ein paar Zeilen für Gabriele beigelegt. Der Schluss eines jeden dieser kurzen Briefe war. „Und vergiß mich nicht, Gabriele!“ Es verursachte Dorothea geradezu eine Qual, diese Worte dem Kind vorzulesen. Schließlich unterschlug sie den Schlussjag.

Das Kind schlief dann traurig davon.

Als fast ein Jahr vergangen war, schrieb Anna, es sei nicht, ganz unmöglich, daß sie das Kind doch zu sich nehmen könne. Frau Dorothea sank leichenbläß auf einen Stuhl. „Ich gebe es nicht heraus“, flüsterte sie.

Jetzt unterließ sie die Briefe Annas an Gabriele überhaupt. „Sei nicht traurig, Kind!“ sagte die Tante. „Deine Mutter hat dich vergessen, aber du hast ja mich.“

Einmal, als Gabriele an einem Posttag weinend auf dem Sofa lag, weil wieder kein Brief für sie da war, kam das Küchenmädchen mit Geschirr ins Zimmer. Es war noch voller Gasse über einem Zusammenschuß mit der Tante. „Deine Mutter hat dir immer geschrieben, die Tante hat dich nur belogen, da liegt ja ein Brief für dich“, sagte sie.

Das Kind fuhr empor. „Wo“, rief es, „bitte, Marie, lies mir doch vor!“

Das Mädchen nahm mit vom Aufwaschen noch weichen Fingern den Brief und buchstäblich die zärtlichen und lieblichen Worte herunter, die eine Mutter nur für ihr Kind erfinden kann. Plötzlich riß Gabriele der Lesenden den Brief aus der Hand und stürzte zur Tante. Sie schrie und warf sich auf den Boden. „Ich will fort, ich will zu meiner Mutter!“ Die große Frau Dorothea Eibisch starnte ratlos auf dieses leidenschaftliche Bündel Mensch. „Ich liebe dich doch, Gabriele“, sagte sie, „doch du kannst das nicht verstehen.“

„Ich will fort“, schrie das Kind, „geh weg!“

Plötzlich ging die Tür auf, und während Dorothea schon im Begriff war, auf Julius oder Marie loszufahren, sah sie, daß Anna im Türrahmen stand.

„Anna!“ stammelte die Frau. Aber Anna war schon mit dem Kind fort.

Die sank die so selbstherrliche Frau Dorothea Eibisch auf einen Stuhl, schlug die Hände vors Gesicht und weinte. Erst als es dunkel geworden war, nahm sie die Hände vom Gesicht. Es lag etwas auf der Erde, ein kleiner, roter Strumpf Gabrieles, den sie zum Stopfen beiseitegelegt hatte. Sie schauderte ihn zornig fort. Aber dann hob sie ihn auf und trug es ins Haus, in dieses Haus, in dem alles vor ihr zitierte ihn.

erst später eintretender Erhöhungen beibehalten werden. Die Abmilderung neuer Mieten und Gebühren hat der Reichsminister für Preisbildung allerdings ausdrücklich unterstellt.

Auch die Einführung von Zuschlägen bei Untervermietung ist unterzogen. Soweit bis zum 30. November 1935 ein Zuschlag vereinbart war, kann er auch weiterhin erhoben werden. Die Rechtsinhabung eines Unter Vermietungsschutzes bedarf ebenso wie jede andere Mieterbildung der Auskunftsbelehrung durch die Preisbildungsbörse. Wo ein öffentliches Interesse an der Förderung der Unter Vermietung besteht und wegen einer zu starken Belastung der Preisbildungsbörse eine allgemeine Regelung erforderlich ist, kann innerhalb eines genau zu bestimmenden Rahmens ein Zuschlag auch allgemein zugelassen werden.

Die Unter Vermietung hat außerdem noch folgende Rechtsregelungen erlangt: Der Vermieter darf — auch wenn das sonst vertraglich vorbestanden war — die erteilte Erlaubnis nur wider rufen, wenn in der Person des Unter Vermieters ein wichtiger Grund vorliegt. Die Erlaubnis zur Unter Vermietung darf der Vermieter dann nicht verwirken, wenn er anderen Mietern im Hause die Unter Vermietung am Stichwort (17. 10. 1935) gestattet hatte.

Der Mieterbildungsschutz für Mietverträge war schon durch die Verordnung vom 4. Dezember 1937 wesentlich erweitert worden. Darüber hinaus steht der Runderlass fest, daß eine Kündigung auch dann ungültig ist, wenn

a) sich der Vermieter durch die beabsichtigte Neuvermietung eine verbotene Mieterbildung oder sonstige wirtschaftliche Vorteile verschaffen will;

b) die freiwerdende Wohnung zu geschäftlichen Zwecken vermietet oder geteilt werden soll;

c) die Kündigung darauf zurückzuführen ist, daß der Mieter einen Antrag auf Herabsetzung der Miete gestellt oder einer vom Vermieter beantragten Mieterbildung widersprochen hat.

Die Preisbildungsbörse ist berechtigt, von dem Vermieter die Angabe der Gründe für die Kündigung und erforderlichenfalls deren Glaubhaftmachung zu fordern, falls der Mieter gestellt macht, daß die Kündigung gegen die Preisstopperverordnung verstößt. Wenn die Raumte dem Mieterbildungsschutz unterliegen, entfällt diese Prüfung, weil das Mieterbildungsschutz mittelbar auch eine Kündigung zum Zwecke der Umgehung der Stopperverordnung ausschließt.

Hat eine Preisbildungsbörse eine Mietzinserhöhung genehmigt, so hat der Vermieter gegenüber dem Mieter, der die Erhöhung nicht anerkennt, einen Kündigungsbau. Wiederauf bauungsgrund für den Zeitpunkt, für den er das Mietverhältnis nach dem Vertrag kündigen kann. Bei Mietverhältnissen, auf die das Reichsmietengesetz Anwendung findet, gilt das Reichsmietengesetz weiter — unbedacht jedoch des Umstandes, daß auch bei solchen Mietverhältnissen die überhöhte Miete bis auf die geistige Miete gesenkt werden kann —.

Im Verhältnis mit der Preisbildungsbörse gelten strenge Strafmaßnahmen bei Zwiderhandlungen für Vermieter und Mieter.

Bei leichteren Verstößen kann von Bestrafung abgesehen werden, wenn der Vermieter den verbotenen Zustand alsbald befehligt und dem Mieter etwa jährlich gebührende Beiträge zurückstellt. Mietern gegenüber soll von einer Bestrafung dann abgesehen werden, wenn sie lediglich aus einer Fronlast heraus gehandelt haben.

Auch mit Zuschlägen kann die Innehaltung der Preisstopperverordnung erzwungen werden: kommt der Vermieter z. B. seiner Zustandshaltungspflicht nicht nach, so können ihm durch die Preisbildungsbörse besondere Auflagen gemacht werden. Einem Vermieter, der wiederholt unzulässige Kündigung versucht, kann für die Zukunft eine Kündigung ohne Genehmigung der Preisbildungsbörse verboten werden. Die Auflagen und die Beschränkungen können bei wiederholten groben, eine besonders unsoziale Gefährdung beweisenden Verstößen gegenüber unbemittelten Mietern bis zur Einziehung eines Haushaltswalters erfasst werden.

Die Nachrichten des Runderlasses über Mietentzug für Untermiete gehen davon aus, daß ohne Rücksicht darauf, ob das Mietverhältnis dem Reichsmietengesetz unterliegt, die legale grundsätzliche Miete die volkswirtschaftlich gerechtfertigte Miete ist. Anfangszeit soll Anträgen der Mieter auf Herabsetzung einer höheren Miete grundsätzlich Rücksicht darauf, ob es handelt sich um einen Kaufmann oder einen gewerbsmäßigen Betrieb, gegeben werden. Bei mangelhafter sozialer Ausstattung des Mietraumes kann die Miete sogar noch unter die gesetzliche Miete gesenkt werden. Geschäftliche Miete ist diejenige Miete, die sich unter Zugrunderelegung der Friedensmiete (seit 1. Juli 1914) nach den Ausführungsverordnungen der Länder ergibt. Die Mietzinserhöhung ist 110 Proz der Friedensmiete. Die Höhe der Friedensmiete kann bei der zuständigen Behörde (Katasteramt) erfragt werden.

Ungerechtfertigte Mieterbildungen werden auch bei Neubewohnerungen

ständig gemacht, besonders wenn sie in Ausnutzung der Wohnungsnot vorgenommen werden. Deshalb ist der Mieter auch berechtigt, eine nach dem 1. Januar 1935 vorgenommene Mietzinserhöhung nachprüfen zu lassen. Für die Beurteilung einer Überhöhung wird grundlegend von der ersten Vermietung nach dem 1. April 1924 ausgegangen; inzwischen eingetretene Anwartschaften werden abgezogen.

Die Bestimmungen über die Nachprüfung von Neubaumietern sollen — wie der Reichsminister für die Preisbildung mit Nachdruck betont — auch diejenigen Mietstände befähigen, die sich bei den Mietern geteilter oder umgebauter Wohnungen ergeben haben.

Für den Neubau, dessen Mietzinsbildung bislang schon nach bestimmten Richtlinien erfolgt (Neubauten mit öffentlichen Mitteln, Bauten gemischt wirtschaftlicher Wohnungsunternehmen), entfällt die Notwendigkeit neuerlicher Nachprüfungen, sofern der Vermieter die Miete nicht eigenmächtig erhöht hat.

Auch der Vertragsinhalt unterliegt, wenn er für den Mieter unter Berücksichtigung aller Verhältnisse eine unbillige wirtschaftliche Belohnung darstellt, der Prüfung durch die Preisbildungsbörse. Sie kann den Vertrag ändern oder ergänzen. Für die Beurteilung des Vertragsinhalts wird in vielen Fällen der Deutsche Einheitsmietvertrag eine geeignete Grundlage bilden. Das gilt insbesondere für die von den Spartenvertretungen der Vermieter und Mieter mit Zustimmung des Reichsjustizministeriums ausdrücklich „gesetzlichen Vertragsteil“.

Der Runderlass behandelt auch die Frage der Mietzinserhöhung, soweit eine solche aus volkswirtschaftlich berechtigten Gründen oder zur Vermeldung besonderer Höhen dringend erforderlich ist. Die Genehmigung wird jedoch grundlegend nur für den einzelnen Fall erlaubt und sie darf nicht im Widerspruch zum Zweck der Stopperverordnung stehen. Die Voraussetzungen, unter denen Erhöhungen genehmigt werden dürfen, sind im Runderlass im einzelnen behandelt (Änderungen der Benutzungsart, Durchführung baulicher, den Gebrauchswert der Räume erhöhende Verbesserungen, allgemeine Neuinhabung oder Erhöhung von Gebühren).

In besonderer Weise befasst sich der Runderlass mit den sog. Kriensmieten.

Als Kriensmiete kann zunächst nur ein Mietzins gelten, der nach dem 1. Januar 1932 wesentlich über die durch die Notverordnung vom 8. 12. 1931 verordnete Zins- und Mietentzug hinaus erhöht werden ist. Die Erhöhung der Kriensmiete ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden, insbesondere muß nachgewiesen werden, daß der niedrigere Mietzins das Ergebnis eines vorhergehenden Lieftandes der Wirtschaft und nicht die Folge eines Dauerzustandes ist. Nur diesen Erhöhungen heraus darf also bestellt werden. Bei der Erhöhung von Kriensmieten soll auch auf die Lage des Mieters Rücksicht genommen werden, und die Er-

höhung dort, wo sie gerechtfertigt ist, deshalb nur in höheren Abschlägen erfolgen.

Verfahren auf Senkung oder Erhöhung der Miete haben im allgemeinen nur auf Antrag eines Beteiligten statt. In besonderen Fällen können die Preisbildungsbörden zum Zweck der Senkung allerdings auch von Einsatz wegen eingreifen.

Der leite Teil des Runderlasses regelt die Kostenfrage. Für die Entscheidungen der Preisbildungsbörden werden Gebühren

erhoben. Im Verfahren auf Preisbildungsbörden beträgt die Gebühr 10 Prozent des Jahresbetrages herbeizuführender Erhöhung, jedoch mindestens 5 RM; die Gebühr für Preisbildungsbörden bei Wohnungsbau beträgt ebenfalls 2 RM.

Der Runderlass bedeutet eine starke Umgestaltung der Preisbildung. Er wird infolgedessen manche Gewaltbefugnisse aufheben. Die Mietervereine stehen den Mietern hierbei beratend und betreuend zur Verfügung.

Turnen, Spiel und Sport

Ringe (DRW) Doppelsieger in Australien

Die deutsche Motorradsporthgemeinde erzielte bei Start des Deutschen Motorradmeisters Ewald Kluge in Australien mit höchster Spannung, was es doch das erste Mal, daß ein deutscher Motorradfahrer im jüngsten Arbeit ein Rennen bestreift. Auf einer 14 Kilometer langen, neunmal zu durchfahrenden Strecke, die auch durch das deutsche Städte Bobathal, 25 Kilometer von Adelaide entfernt, führte, wurde das Rennen im Gegenwart einer Rekordzuschauermenge ausgetragen und endete mit einem großen deutschen Triumph. Ewald Kluge mit seiner Auto Union D R W. gewann nicht nur das Rennen der 250er Kubikzentimeter-Klasse mit dem neuen Rekorddurchschnitt von 128 Stundenkilometer, sondern konnte auch in der Klasse nicht über 350 Kubikzentimeter mit 135 Stundenkilometer siegreich bleiben. Der Australier Frederick, ebenfalls auf Auto Union D R W., wurde in der 350er-Klasse hinter Kluge und dem Engländer Foster (NSC) den dritten Platz.

Kavache siegt mit BMW in São Paulo

Mit einem vierfachen deutschen Meistertitel endete die in der Nähe von São Paulo (Brasilien) durchgeführte Motorradmeisterschaft von São Paulo. Das 150 Kilometer lange Rennen gestaltete sich zu einem Zweikampf zwischen dem favorisierten Australiener Bezzi und Hans Kavache, der eine D R W.-Maschine benutzte. Bis zur 30. Runde lag der Australier führend, ebenso wie auf Auto Union D R W., wurde in der 350er-Klasse hinter Kavache und dem Engländer Foster (NSC) den dritten Platz.

Sportverein 08 e. V. Bischofswerda

SV 08 Bischofswerda I — SV Dresdenia I 0 : 1 (0 : 0) Zu dem Spiel am 2. Weihnachtstag ist noch Bericht: Die Witterungsverhältnisse der letzten Tage waren auf den Platz nicht ohne Einfluß geblieben. Der in der Nacht zum 2. Weihnachtstag eingezogene Frost hatte ihn in eine Eisbahn verwandelt. Auch die schlechte Schneedecke konnte die Qualität der Spielfläche nicht mindern, so daß die Spieler es überhaupt hatten, einigermaßen Fußball zu spielen. Der Schiedsrichter August, SV Badissa, nahm die

Berantwortung auf sich und erklärte den Platz für spielbereit. Das zweite ölige Vorzeichen war die Mannschaftsausstellung der Ober, die ein ganz gemischtes Trikottragegärtje zeigte. Waren bei den Gästen „nur“ vier Erwachsene mit, so waren es bei den Gastgebern gleich 8 Mann, von denen allein 4 im Start standen, mehr aber weniger verloren und dadurch das Spiel verloren. Keine Schuld an der Niederlage trifft die Mannschaft, die sich sehr gut schlug. Bedeutig das bei den Dresdenern bestand zu beobachtende Gedankenspiel letzte Jahr. Weiter haben die ebenfalls aus neun gesetzten doch Ihnen die Ober nicht gut liegen. Dabei ist es das leicht Blaueispieler der beiden Mannschaften erinnert, das vor Jahren stattfand, als beide noch in der Kreisklasse spielten und, obwohl die Gelbblau als Begeisterer noch zu großem Glück gegen die Ober nur einen knappen 2 : 1 siegten.

Am Sonntag konnten die Dresdenianer das Treffen infolge ihrer technischen und taktischen Vorsorge gezielt leicht überlegen gestalten, nur die erste und die letzte Viertelstunde des Spiels verloren ausgleichen. Räumlich während dieser gesuchten Seiten entstanden vor beiden Toren sehr brennliche Momente, denen nur die rechte Wände, der Torriegel, hielt, weil beide und Hosen mehrere Male im Wege standen. Ginnel, nicht lange nach Beginn, gab Stenzel einen Ball zu Krüger zurück, letzterer wollte sich danach werfen, rutschte aber aus, und der Ball rollte direkt am Posten vorbei ins — aus zur Ecke. Auch die Gäste hatten einige Male reichliches Glück in ihren direkten Treibern. Der Hüter fing einige Flügelpaten seiner Bekämpfer sehr unsicher, und in diesen Augenblicken zeigte sich das Versehen der Ober-Silberne am deutlichsten, sonst hätten aus diesen Gelegenheiten unbedingt Tore erzielt werden müssen. Nur ein einziges Mal, Mitte der zweiten Spielhälfte, „Ringel“ es. Die besser zusammenarbeitende Stürmerreihe der Gäste konnte doch einmal die aufopfernde Abwehr der Krüger-Pollas-Broscha überwinden. Krüger hielt den Torpfosten. Als dann gegen Schluß die Ober wieder etwas mehr aufkamen, ließen der Aussichtsfüllig zu sein, aber es blieb beim Scheitern. Dafür wurde das bis dahin sehr anständige Spiel durch einige Spieler auf beiden Seiten unnötig hart, glücklicherweise ohne noch geschossen hätte.

Fußball in den Gauen des Reiches

In den meisten Gauen waren in diesem Jahre für die Weihnachtsmeisterschaftsspiele vorgesehen, durch die das sonst übliche umfangreiche Programm an Freundschaftsspielen natürlich eine starke Einschränkung erfuhr.

Pokalspiele und der Kampf der

Gaumannschaft gegen Ostoberreiters

In Bautzen stellten die Weihnachtsspiele des schlesischen Fußballsports dar. Etwa 10.000 Zuschauer hatten sich im Beuthen-Hindenburg-Stadion eingefunden. Die Gäste kamen mit einer sehr starken Elf, in der zahlreiche Mitglieder der politischen Nationalmannschaft standen, und so konnte der 4 : 2 (2 : 0)-Sieg kaum überwunden, zumal die Mannschaft der Schlesier in leichter Stunde noch einschneidende Umbesetzungen im Angriff erfuhr.

Nordmark-Derby: HSV gegen Einschützel 1 : 1

Nur ein Spiel, das seit Wochen mit so großer Spannung erwartet wurde, zwischen dem Hamburger SV und Einschützel, gelangte am zweiten Weihnachtstag in der Nordmark zum Austrag. Etwa 20.000 Zuschauer hatten sich auf dem Platz am Rathenboum eingefunden. Das große Ringen um die Führung endete unentschieden 1 : 1 (0 : 1), was bedeutet, daß Einschützel nach wie vor mit einem Punkt Vorsprung in Vorteil ist.

Mitte-Meister in Braunschweig besiegt

Aus dem nieberjähdischen Fußballprogramm ragte der Freundschaftskampf zwischen Eintracht-Braunschweig, die gute Aussichten auf den Titel hat, und dem Mitte-Meister und aussichtsreich liegenden Titelverteidiger Dessau OS heraus. Die Dessauer erfüllten nicht ganz die gehegten Erwartungen und wurden überraschend hoch mit 6 : 0 (4 : 0) Toren geschlagen.

Scholte hatte Mühe

Das einzige Meisterschaftsspiel hatte Fortuna-Düsseldorf einen leichten

Begner, den am Tabellenfuß stehenden BB Altenessen. Doch imponierte die große Form der Düsseldorfer, die mit 7 : 0 (2 : 0) Toren hoch überlegen gewannen.

Hanau 93 zu früh in Fahrt?

Auch zu Weihnachten zeigte Hanau 93 ein sehr gutes Spiel und schlug den FFB Großhadern mit 3 : 0 (2 : 0), doch ist die Mannschaft vielleicht zu früh in Fahrt gekommen, dann der Meister, SV 08, gegen Szepan Berg und Schweizbürth angeketteten „Knappen“ der Sieg aber nicht.

Fortuna in großer Form

Im Meisterschaftsspiel hatte Fortuna-Düsseldorf einen leichten

Begner, den am Tabellenfuß stehenden BB Altenessen. Doch imponierte die große Form der Düsseldorfer, die mit 7 : 0 (2 : 0) Toren hoch überlegen gewannen.

Hanau 93 zu früh in Fahrt?

Auch zu Weihnachten zeigte Hanau 93 ein sehr gutes Spiel und schlug den FFB Großhadern mit 3 : 0 (2 : 0), doch ist die Mannschaft vielleicht zu früh in Fahrt gekommen, dann der Meister, SV 08, gegen Szepan Berg und Schweizbürth angeketteten „Knappen“ der Sieg aber nicht.

Fortuna in großer Form

Im Meisterschaftsspiel hatte Fortuna-Düsseldorf einen leichten

Begner, den am Tabellenfuß stehenden BB Altenessen. Doch imponierte die große Form der Düsseldorfer, die mit 7 : 0 (2 : 0) Toren hoch überlegen gewannen.

Hanau 93 zu früh in Fahrt?

Auch zu Weihnachten zeigte Hanau 93 ein sehr gutes Spiel und schlug den FFB Großhadern mit 3 : 0 (2 : 0), doch ist die Mannschaft vielleicht zu früh in Fahrt gekommen, dann der Meister, SV 08, gegen Szepan Berg und Schweizbürth angeketteten „Knappen“ der Sieg aber nicht.

Fortuna in großer Form

Im Meisterschaftsspiel hatte Fortuna-Düsseldorf einen leichten

Begner, den am Tabellenfuß stehenden BB Altenessen. Doch imponierte die große Form der Düsseldorfer, die mit 7 : 0 (2 : 0) Toren hoch überlegen gewannen.

Hanau 93 zu früh in Fahrt?

eroberten durch ein Tor von Stoopel die ersehnten Punkte. Knapp mit 3 : 4 (0 : 1) unterlagen die Augsburger Schwaben gegen den FC Schweinfurt 05, für den Reiger kurz vor dem Abpfiff das

Siegestor schoss.

Conen spielt vorläufig nicht

Das Generalstabskommando des V. Armeekorps in Stuttgart veröffnet eine Erklärung des Komoniers Edmund Conen (5. motorisierte Artillerie-Regiment 71), aus der hervorgeht, daß sich der einzige Witterungsberater der deutschen Nationalmannschaft wohl bei den Stuttgartern sitzt, der am besten angelebt habe, daß er vorläufig aus gesundheitlichen Gründen aber nicht ans Fußballspielen denken könne.

Wintersport

Skifahren in der Schweiz

In den verschiedenen Schweizer Wintersportorten gab es die üblichen Weihnachtsspringen bei denen teilweise recht gute Saltoe erzielt werden. In St. Moritz flog Heinz Kaufmann (Schweden) mit Sprüngen von 55,5, 60 und 61 Meter Weiten und 321,4 R. gegen U. Sulter (317,2 R.), und in Gstaad war der Gstaadische W. Budi mit 322,2 R. (51, 56 und 60 Meter) der Beste vor Marcel Raymond 321,4 R. und B. Trojmi 322,1 R.



Radsport

Deutscher Radballerfolg in Mülhausen. Mit dem Sieg des deutschen Weltmeisterpaares Schöberl-Schörl vom FC Wacker Frankfurt a. M. endete das Weihnachtswinterradballturnier in Mülhausen im Erfolg. Die Franken gewannen mit 4 Punkten gegen den FC Cronenberg (Frankreich) mit ebenfalls vier, BSC-Villingen (Villingen) mit drei und FC Winterthur (Schweiz) mit einem Punkt.

Reige vor Schön und Lohmann. Vor überfüllten Tribünen wurde auf der Winterbahn in der Dortmunder Westfalenhalle der Große Weihnachtspreis der Dauerschüler in drei Rennen über